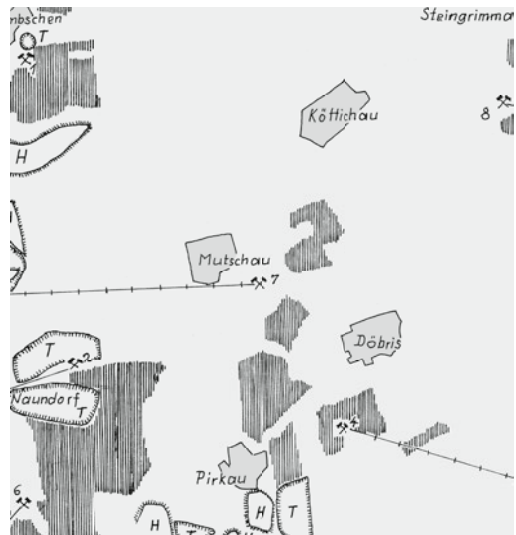
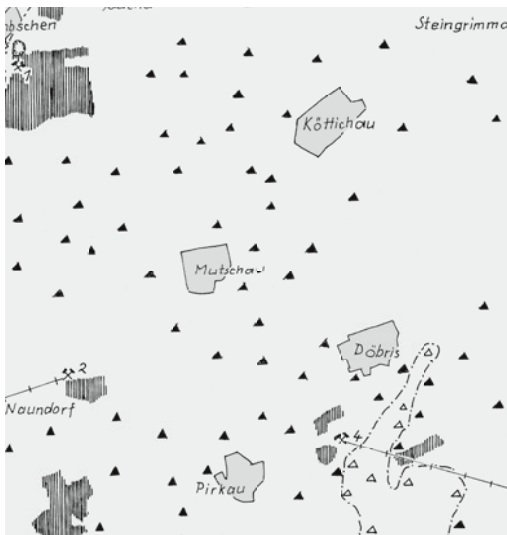


kleiner und kleinster Gruben. Größere Unternehmen bildeten sich nach einem Regulativ von 1843 (Erneuerung des Mandats von 1743) durch Zusammenschluss von Grundbesitzern oder aber, indem kapitalkräftige Unternehmer Grundstücke mit Kohle im Untergrund kauften. Oft wurde auch nur die Kohle bzw. das Abbaurecht gekauft, sodass die Ackerflächen, wenn sie nach dem Abbau wieder nutzbar waren, an den betreffenden Bauern zurückfielen. Unternehmensformen im Braunkohlenbergbau waren ab etwa 1850 vor allem die »Gesellschaft mit beschränkter Haftung« (GmbH), die »Aktiengesellschaft« (AG) oder die »Gewerkschaft«. Diese unterschied sich von der Aktiengesellschaft hauptsächlich durch die Pflicht der Anteilseigner, bei unrentablem Betrieb Zuschüsse (»Zubüße«) zu zahlen.

Näherte sich ein in Abbau befindliches Kohlenfeld seiner Erschöpfung, dann bedeutete das das Ende dieses Unternehmens, oder aber dessen Leitung musste rechtzeitig für weiteren Bergbau noch unverritzte Kohlenfelder oder Abbaurechte kaufen. Da alle Unternehmen vor diesem Problem standen, kamen

so in jedem Revier die relativ günstig abzubauenen Flözbereiche schnell und fast lückenlos in den Besitz der verschiedenen Unternehmen. Und während der Abbau der Kohle von den Randbereichen des Reviers in dessen Zentralteil vorrückte, ließen die Unternehmensleitungen im Vorfeld dort bohren, wo man zwar noch keinen Nachweis von Kohle hatte, aber Hoffnung auf solche haben durfte (Abb. unten). Die Bohrungen brachte man von Hand nieder, da man nur Lockergesteine und diese nur bis in relativ geringe Tiefe, zu durchbohren hatte. Größere Braunkohlenwerke hatten manchmal auch eigene Bohrkolonnen, andere gaben solche Bohrungen an selbstständige Bohrunternehmen in Auftrag. Sparsamkeit bei den Erkundungsbohrungen führte dazu, dass teilweise wirtschaftlich wichtige Flöze lange Zeit unentdeckt blieben (Abb. S. 34). Früher hat man in der Annahme, den tertiären Schichten sei nur ein Flöz eingelagert, die Bohrungen eingestellt, wenn man etwa 0,5 bis 1 m tief in die Schichten unter dem Flöz gebohrt hatte. Mit solchen Bohrungen blieb im Raum Zeitz–Pegau das bis 50 m mächtige

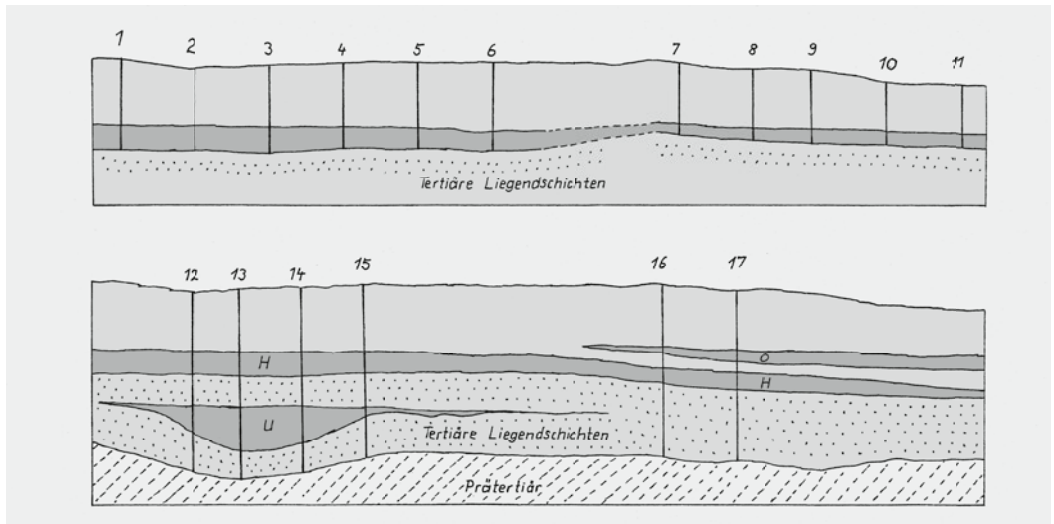


Das Vorrücken des Bergbaus in vorher unberührtes Gebiet und geologische Erkundungsbohrungen im Vorfeld, an einem Beispiel im Zeitz-Weißensefelder Revier.

T Tagebau, H Hochhalde, senkrecht schraffiert: durch Tiefbau abgebaut, strich-punktiert: Grenze der Verbreitung von Braunkohle, schwarze Dreiecke: Bohrungen mit Braunkohle, weiße Dreiecke: Keine Braunkohle in den Bohrungen.

1 Grube Winterfeld, 2 Grube Kamerad (mit Seilbahn zur Brikettfabrik Naumburg), 3 Grube Louise, 4 Zeche Ellen (mit Seilbahn zu 5: Brikettfabrik Ellen), 6 Grube Paul II (mit Seilbahn zur Brikettfabrik Paul I), 7 Grube Margarethe (mit Seilbahn zur Brikettfabrik v. Voß), 8 Grube Bunge-Nebe (mit Seilbahn zur Brikettfabrik Profen).

Links: Kartenbild von 1904, rechts Kartenbild von 1927. Seitdem sind die 1927 noch unverritzten Felder um Mutschau, Köttichau und Steingrimma durch Tagebaue abgebaut und diese drei Orte abgebagert worden. © Otfried Wagenbreth



Schematische Profile zur Geschichte der Erkundung von Braunkohlenflözen. H Hauptflöz, U Unterflöz, O Oberflöz
 Oben früher: 1 – 11 Bohrungen nur durch das oberste bauwürdige Flöz: Zwischen 6 und 7 falsche Verbindung (gestrichelt), tiefere bauwürdige Flöze nicht erkannt.
 Unten ab etwa 1890 bei Borna, 1940 bei Profen: Bohrungen durch die gesamte tertiäre Schichtfolge (bis ins Prätertiär): Das Unterflöz und unter dem Oberflöz das Hauptflöz richtig erkannt. © Otfried Wagenbreth

Unterflöz lange Zeit unbekannt. Solange man im Raum Altenburg–Borna–Leipzig die Bohrungen auch 0,5 bis 1 m unter dem ersten durchbohrten bauwürdigen Flöz einstellte, glaubte man, überall das gleiche Flöz durchbohrt zu haben. Erst mit tieferen Bohrungen erkannte man, dass das nördlich von Borna erbohrte Flöz ein »Oberflöz« über dem eigentlichen »Bornaer Hauptflöz« war. Dieses schien bis dahin im Nordteil des Reviers unbekannt geblieben zu sein. Seit diesen Erkenntnissen bohrt man, um keine Flöze unentdeckt zu lassen, durch die gesamte Schichtfolge des Tertiärs und stellt die Bohrungen erst ein, wenn man darunter Gesteine aus älteren Perioden der Erdgeschichte angebohrt hat. Bei geologischen Erkundungen von Braunkohlenlagerstätten im 20./21. Jahrhundert stellt man nicht nur die Schichtfolge fest, sondern auch die chemische Zusammensetzung und die technologischen Eigenschaften der Kohle, z. B. deren Aschegehalt und den Salzgehalt der Asche, sowie Eigenschaften und Verwendbarkeit der Abraumschichten, z. B. ihre Eignung für die Rekultivierung ausgekohlter Tagebauflächen.

2.6 RUTSCHUNGEN UND TAGESBRÜCHE – DRAMATISCHE BEGLEITERSCHENUNGEN DES BRAUNKOHLBERGBAUS

Am 18.07.2009 ereignete sich in Nachterstedt (Salzlandkreis, Sachsen-Anhalt) ein schweres Rutschungsereignis, das im Bereich des Südufers des Concordiassees abging. Mit einem Volumen von ca. 4,5 Mio. m³ zählt dieses zu den größten vergleichbaren Ereignissen im Mitteldeutschen Revier. Durch die Massenbewegungen wurden Wohngebäude zerstört, was drei Menschenleben forderte. Die Häuser waren in den 1930er Jahren auf einem über 100 Jahre alten Kippengelände errichtet worden; auch ein Aussichtspunkt ging bei der Rutschung zu Bruch. Die durch die Erdbewegungen im Concordiassee ausgelöste Schwallwelle beschädigte die Freizeitinfrastruktur am gegenüberliegenden Nordufer in erheblichem Maße. Das Ereignis hatte ein massives Medienecho sowie zahlreiche Nachfragen besorgter kommunaler Verantwortungsträger, Vorhabensträger und Bürger an verschiedenen Stellen zur Konsequenz. Zu den Ursachen des Rutschungsereignisses wurden 2013 zwei unabhängig voneinander erstellte Untersuchungsberichte



Rutschung Concordiassee Nachterstedt, 2009, © LMBV mbH



Rutschung Concordiassee Nachterstedt, 2016, © Andreas Berkner



Rutschung Tagebau Vereinigtes Schleenhain, 2012, © Andreas Berkner

vorgelegt. Danach gelten die herrschenden Grundwasserverhältnisse im Liegenden, insbesondere die hohen Grundwasserdrücke, und die locker gelagerten Kippenmaterialien unter Wasser die wesentliche Ursache für das Böschungsversagen. Die Wasserstände im Hangenden (grundwasserführende Sedimente oberhalb des Kohleflözes und bergmännisch gekippte Sedimente) hätten zwar standsicherheitsmindernd gewirkt, waren aber für das Ausmaß der Böschungsbewegung allein nicht verantwortlich. 2016 folgte eine Rutschung im bereits in der Sanierung befindlichen Böschungsbereich nach.

2012 und 2013 kam es im Tagebaubereich Vereinigtes Schleenhain unmittelbar westlich des Aussichtspunktes Deutzen gleich zu zwei Rutschungen, wobei bei der ersten ein Schaufelradbagger in Mitleidenschaft gezogen wurde. Glücklicherweise kam es zu keinen Personenschäden; das Gerät befindet sich nach einer Reparatur wieder im Einsatz. Noch weitaus dramatischer war die Rutschung 2014 im Tagebaubereich Amsdorf, die mit mindestens 6 Mio. m³ Massen als bislang größtes geotechnisches Ereignis in Mitteldeutschland einzustufen ist. Dabei wurden

eine Bandtrasse und mobile Technik zerstört; der Absetzer, der auf den Rutschungsmassen ca. 350 m »mitgeschwommen« war, konnte geborgen und wieder in Dienst gestellt werden. Die Kohleförderung im Tagebau kam für 15 Monate komplett zum Erliegen. Alle Beispiele zeigen, dass von Rutschungen schwerwiegende und ernst zu nehmende Wirkungen ausgehen könnten. Vor diesem Hintergrund sind auch die in 05/2010 erfolgten vorsorglichen Absperrungen rund um den Speicher Borna zu verstehen.

Fließrutschungen im Bereich von Tagebauböschungen und Haldenkörpern waren in den vergangenen Jahrzehnten eine seltene, aber regelmäßige Begleiterscheinung des Braunkohlenbergbaus im Revier. Die ersten größeren Fließrutschungen ereigneten sich 1924 bei Deutzen und 1927 mit einem Todesopfer im Bereich der Halde Lippendorf. Am 02.02.1959 kam es in Nachterstedt zu einer folgenschweren Rutschung, die letztlich zum Ausgangspunkt für die Gründung der Obersten Bergbehörde der DDR wurde. Allgemein bekannt sind auch die Rutschungen an der Ostflanke der Halde Trages zwischen 1952 und 1959 sowie die im Tagebau Haselbach 1977, 1994 und 1999 gingen



Die Kippenrutschung im Tagebau Haselbach 1977 mit Totalschaden am Absetzer 1037, © Sammlung Bergamt Borna



Rutschung von der Halde Trages in die gleichnamige Ortslage, 1958, © Sammlung Thomas Schmidt

Fließrutschungen in den Tagebaubereichen Zwenkau (Tagebauausfahrt) und Witznitz (Südufer des Hainer Sees – Innenkippe) ohne Personenschäden ab.

Fließrutschungen in Tagebauböschungsbereichen konzentrieren sich ausschließlich auf »gekippte«, das heißt künstlich aufgeschüttete Geländebereiche, während »geschnittene«, also aus unverritztem Material bestehende Böschungen davon praktisch nicht betroffen sind. Rutschungen dieser Art ereignen sich vorzugsweise dann, wenn sich Kippenbereiche so mit Wasser aufsättigen, dass die »Reibung« zwischen den Bodensubstratpartikeln aufgehoben wird. Dies wird durch gleichförmige Substrate wie etwa Feinsande begünstigt. In dieser Situation kann bereits ein vergleichsweise geringfügiges Initial wie das Zubruchgehen einer alten Tiefbaustrecke, ein Erdstoß, ein Grundbruch oder selbst ein vorbeifahrender Zug ausreichen, um die Rutschung auszulösen. Charakteristisch ist die Ausbildung eines steilwandigen, hufe-

senförmigen Rutschungskessels, wobei die verflüssigten Massen schlagartig und zumeist ohne Vorankündigung in Bewegung kommen und Transportweiten von mehreren hundert Metern in sehr kurzer Zeit erreichen können. Oft führt erst die Kombination mehrerer begünstigender Faktoren wie Altbergbau (Tage- und Tiefbau in enger Nachbarschaft), beträchtliche Höhendifferenzen auf kurzer Distanz, Grundwasseranstieg und Bauausführung zu Problemen. Insgesamt fielen in Mitteldeutschland mindestens 14 Menschen derartigen Ereignissen zum Opfer.

Tagebauareale unterliegen in Deutschland dem Bundesbergrecht. Der Bergbautreibende bzw. Sanierungsträger hat im Zuge seiner Betriebsplanung gegenüber der zuständigen Bergbehörde nachzuweisen, dass die öffentliche Sicherheit jederzeit gewährleistet ist. Braunkohlenabbau und -sanierung werden durch Sachverständige für Böschungen intensiv begleitet. Eine Freigabe für Nutzungen ist nur bei Einhaltung



Rutschung Tagebau Zwenkau, 1994, © Andreas Berkner



Rutschung Tagebau Witznitz, 1999, © Andreas Berkner



Sanierungsarbeiten am Speicher Borna zur Rutschungsprävention, 2021, © Andreas Berkner



Tagesbruch bei Stockheim, 2021, © Andreas Berkner

strikter Auflagen dahingehend, dass damit keine Gefahren für die Öffentlichkeit verbunden sind, möglich. Erst nach der Erfüllung aller Wiedernutzbarmachungsverpflichtungen erfolgt die Beendigung der Bergaufsicht. Die Grundintention der Wiedernutzbarmachung besteht darin, bauliche Aktivitäten insbesondere für Freizeit- und Erholungseinrichtungen im Bereich unverzittter Böschungsmassive zu konzentrieren und Kippenböschungen bzw. -areale davon weitgehend freizuhalten, wobei auch diese bei entsprechender Vorsorge durch zielgerichtete Baugrundmaßnahmen zuverlässig bebaut werden, wie die Beispiele der Autobahn A38 und des Vergnügungsparks BELANTIS deutlich machen. Im Regelfall werden Kippenbereiche aber als Vorrang- bzw. Vorbehaltsgebiete für Natur und Landschaft oder auch die Waldmehrung ausgewiesen und bleiben damit unbebaut.

Während vor Jahrzehnten zur Geotechnik in Kippenmassiven weder wissenschaftliche Erkenntnisse noch Erfahrungswerte vorlagen, verfügen die Bergbauunternehmen und damit auch die LMBV mbH einschließlich ihrer Auftragnehmer im Ergebnis eines stetigen Erkenntniszuwachses maßgeblich seit den 1970er Jahren heute sowohl über ein ausgefeiltes Know-how als auch über ein in der Praxis erprobtes Spektrum von Sanierungstechnologien. Dieses schließt Abflachungen, Anstützungen, Initialsprengungen und Rütteldruckverdichtungen genauso wie ingenieurbiologischen Verbauungen nicht zu betretender Böschungsbereiche ein. Unabhängig davon verbleiben einige Unwägbarkeiten, da man bei der der Erarbei-

tung von Standsicherheitsnachweisen bzw. -einschätzungen stets auf eine möglichst umfassende Kenntnis der vor Ort wirksamen Randbedingungen angewiesen ist. Hier bestehen bei Altkippenmassiven zudem in enger Verzahnung mit Tiefbauarealen naturgemäß eher Erkenntnislücken als bei relativ »jungen« Kippen, weshalb sich Rutschungsereignisse gerade auf solche Bereiche konzentrierten. Insofern sind Fließrutschungen in einzelnen Gebieten trotz aller Vorsorge auch in Zukunft nicht vollständig auszuschließen. Zu bedenken ist, dass bei Fließrutschungen nicht nur die unmittelbare Zerstörung von Landoberflächen und darauf befindlichen Baulichkeiten eine Rolle spielt. Einzukalkulieren ist auch der im Bereich Concordiassee in Erscheinung getretene »Schwallwelleneffekt«, der zu Auswirkungen auf gegenüberliegende Uferzonen führen kann. Dieser ist maßgeblich abhängig vom Volumen und der Rutschungshöhe der abgehenden Massen und bei kleineren Ereignissen zu vernachlässigen. Bauherren sind deshalb gut beraten, sich auf häufig spezifische Baugrundverhältnisse einzustellen und frühzeitig Expertenwissen in Anspruch zu nehmen.

Demgegenüber treten Tagesbrüche im Bereich von Tiefbaubetrieben und damit auch in der Braunkohle in Erscheinung, die sich auf die Teilräume Borna-Meuselwitz und Zeitz-Weißenfels konzentrieren. Zwar liefen alle Tiefbaubetriebe im Revier spätestens Anfang der 1960er Jahre aus. Zudem erfolgte an vielen Stellen ein Versatz der alten Grubenbaue mit geeigneten Materialien (z. B. Kraftwerksaschen). Dennoch treten derartige Ereignisse bis heute hin und wieder auf,

Tabelle 3 – Rutschungsereignisse im Mitteldeutschen Revier

Tagebau/Restloch ¹⁾	Datum	Volumen (Tm ³)		Schäden/Verluste
Halde Lippendorf (L)	1927			1 Tote
Halde Trages (L)	10/1952-08/1959 ²⁾	1 640 ²⁾		Landverluste
Blumroda (L)	28.04.1956	120		5 Tote
Nachterstedt (SLK)	02.02.1959	3 800		1 Toter, Technik
Deutzen (L)	1960	1 500		Bagger
Schleenhain (L)	09.07.1973	~100		Geräteschaden Bagger
Kayna (BLK)	29.01.1975	100		4,2 ha Wald
Haselbach (L)	28.07.1977	3 200		1 Toter, Absetzer
Zwenkau (L)	03.08.1978	75		Gleis-/Geräteschäden
Neue Sorge (BLK)	21.05.1981	400		2 Tote
Zwenkau (L)	01.04.1994	80		Gleisanlagen
Kayna-Süd (SK)	03.04.1995	25		1 Toter
Witznitz (L)	25.03.1999	350		Flutungswasserleitung
Nachterstedt (SLK)	18.07.2009	4 500		3 Tote, Wohnsiedlung
Schleenhain (L)	29.08.2012	625	1 620	Bagger
Schleenhain (L)	25.06.2013	995		keine
Amsdorf (MSH)	05.01.2014	6 000		mobile Technik
Nachterstedt (SLK)	28.06.2016	1 700		Baugeräte

1) BLK – Burgenlandkreis, L – Landkreis Leipzig, MSH – Landkreis Mansfeld-Sangerhausen, SK – Saalekreis, SLK – Salzlandkreis

2) insgesamt neun Ereignisse mit dem angegebenen kumulativen Volumen; in 12/1958 Vordringen bis in die Ortslage Trages

wobei die Ursachen vielfältig sind und zwischen dem Zubruchgehen nicht dokumentierter und folglich nicht versetzter untertägiger Hohlräume, den Auswirkungen des Grundwasserwiederanstiegs und äußeren Einflüssen, etwa durch Baumaßnahmen, liegen. Tagesbrüche umfassen im Regelfall geringe Volumina und bilden markante steilwandige Geländeeinbrüche mit einem typischen Durchmesser von ca. 0,5–10 m. Gerade in von Tiefbaustrecken unterlagerten Siedlungsgebiete-

ten können sie problematische Auswirkungen haben, weshalb der Prävention gegenüber Bergschäden bis heute eine besondere Bedeutung zukommt.

Autoren – Literatur:

OW/AB – B17/D6/D7/D8/E3/E6/E7/E8/J4/K48/
L16/L26/L41/M1/M2/N8/P2/P9/P10/S1/S2/
S6/V6/V13/V14/W5/W7/W12/W14/W16/W24.



Rutschung Tagebau Amsdorf, 2014, © Andreas Berkner

8.2 HALLE-RÖBLINGEN

Lage und geologische Verhältnisse

Rings um Halle/Saale trifft man in allen Richtungen auf Braunkohlenvorkommen, die meist schon vor Jahrhunderten zu Bergbau Anlass gegeben haben.

Große und kleine Braunkohlenlager reichten z. T. bis in das heutige Stadtgebiet von Halle (Abb. S. 252). Allerdings gehören die dortigen Braunkohlen verschiedenen Lagerstättentypen an (vgl. Abb. S. 27).

Westlich von Halle liegt das Braunkohlenrevier von Röblingen, das – wie die 40 km bzw. 70 km nordwestlich gelegenen Braunkohlen von Nachterstedt, Oschersleben und Egeln – dem Salzabwanderungstyp angehört (Profil Abb. S. 252). Das Salz in der Tiefe unter der Braunkohle von Röblingen ist in den nördlich davon gelegenen Teutschenthaler Sattel abgewandert, dessen Lage durch den ehemaligen Salzigen See und den Süßen See markiert wird. Die Salzabwanderung hat südlich des Sattels im Tertiär die Senkungen verursacht, die im Raum Röblingen – Wansleben – Etzdorf – Stedten zur Bildung des bis 8 m mächtigen Unterflözes und des bis 26 m mächtigen Hauptflözes geführt haben. Über diesem liegen etwa 20–80 m Deckgebirge. Wie bei den Flözen von Egeln und Nachterstedt bildet die Kohle von Röblingen eine unsymmetrische Mulde mit flacherer, nur mit 3–4° geneigter Südflanke und einer steileren, mit 10° geneigten Nordflanke. Die Kohle von Röblingen hat mit ihrem hohen Bitumengehalt von 8–20 % Anlass zum Bau von Schwelereien (vgl. Tab. 43 auf S. 269), Paraffin- und Mineralölfabriken (vgl. Tab. 22) und Montanwachsfabriken (vgl. Tab. 23) gegeben.

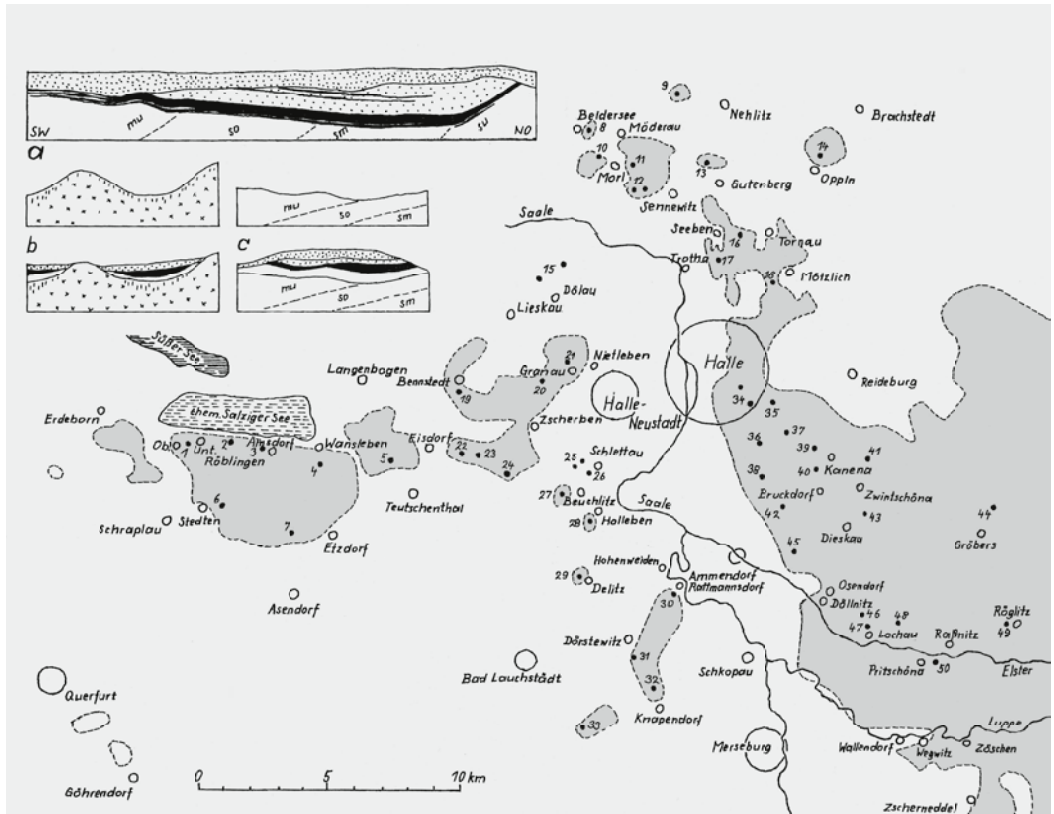
Nördlich und nordöstlich von Halle sind kleinere Braunkohlenvorkommen in Becken zwischen Porphyrkuppen eingelagert (Abb. S. 252, vgl. Abb. S. 27: Beckentyp). Die Porphyrkuppen ragten schon vor der Flözbildung über die damalige Moorlandschaft auf. In dem feuchtwarmen Klima jener Zeit wurden die oberen Dekameter der Porphyre in Kaolin umgewandelt. Dieser ist unter und neben den Braunkohlenflözen erhalten und bildet an manchen Orten einen wertvollen Bodenschatz. Besonders auf den Porphyrkuppen wurde der Kaolin auch vor der Braunkohlenbildung abgetragen und als »Kaolinton« so abgelagert, dass

er heute unter dem Braunkohlenflöz liegt. Er wird bei Halle als »Kapselton« seit langer Zeit für die keramische Industrie abgebaut. Die Braunkohle in den Becken zwischen den Porphyrkuppen ist meist etwa 1–6 m mächtig, und gliedert sich oft in ein 2–3 m mächtiges Unterflöz und ein 1–3 m mächtiges Oberflöz. Bei der relativ geringen Ausdehnung und Mächtigkeit der Kohle konnten sich die im 20. Jahrhundert üblichen Großbetriebe des Bergbaus dort nicht entwickeln.

Südlich und westlich von Halle, zwischen Halle und Röblingen, liegen mehrere kleinere Braunkohlenvorkommen über Schichten des Buntsandsteins und Muschelkalkes (Abb. S. 252). Ob ihre auffällig unregelmäßige Umgrenzung, z. B. bei Bennstedt und Zscherben, durch nachträgliche Erosion, durch Einsenkungen infolge Auslaugung im Untergrund oder durch Flözbildung in einer zuvor von Becken durchzogenen Landschaft zu erklären ist, mag hier offen bleiben. Der Obere Buntsandstein bildet z. B. auch in der heutigen Landschaft flache Erosionsbecken zwischen aufragenden Rücken des Muschelkalks und Mittleren Buntsandsteins. Die Flözmächtigkeiten in diesen Vorkommen schwanken von 0 bis etwa 18 m.

Südöstlich bis östlich von Halle, um Ammendorf, Bruckdorf und Gröbers, stellt die Braunkohle die Fortsetzung der Flöze vom Zeit-Weißensefelder, vom Borna-Leipziger Revier und von Bitterfeld-Köthen dar. Mit diesen Revieren gehört die Kohle von Ammendorf zum epirogenetischen Typ (vgl. Abb. S. 27), was durch die relativ geringe Mächtigkeit, aber großflächige Verbreitung und flache Lagerung der Flöze bezeugt wird. (Deswegen Einsatz einer Förderbrücke bei Bruckdorf). Meist sind in diesem Gebiet unter 20–50 m Deckgebirge zwei Flöze vorhanden, ein 10–15 m mächtiges Hauptflöz und ein Oberflöz von 1–5 m. Weiter nordöstlich treten die etwas jüngeren Flöze des Bitterfelder Reviers auf.

Verschiedene Kleinvorkommen von Braunkohle gab es rings um Halle auch in größerer Entfernung, also außerhalb der Karte (Abb. S. 252). Die im Raum Eisleben – Kyffhäuser seien hier genannt, die im anhaltischen Gebiet im Abschnitt 8.8. (Bitterfeld-Köthen) mit behandelt werden.



Karte zur Geschichte der Braunkohlenindustrie von Halle/S. – Röblingen.

Grau: Verbreitung der Braunkohlenvorkommen.

Punkte mit Zahlen: Lage der wichtigsten im Text genannten Gruben.

a SW-NO-Profil durch Becken von Röblingen.

b oben: Porphyry (Kreuze) mit Kaolin-Verwitterungsdecke (senkrechte Striche).

Darunter: Umlagerung des Kaolins zu Kaolinton (weiß), Braunkohlenbildung (schwarz) und Deckgebirge (punktiert).

c oben: Landschaft vor der Sedimentation des Tertiärs, su, sm, so Unterer-, Mittlerer-, Oberer Buntsandsstein, mu Unterer Muschelkalk. Unten: auf ehemaligem Landschaftsrelief Ablagerung tertiärer Schichten und Braunkohle (schwarz).

© Otfried Wagenbreth

Zeittafel

Ältester Nachweis von Braunkohle mit Brandspuren:
Siedlungsgruben der frühen Eisenzeit (Hallstatt-Zeit)
bei Lochau u. Wesenitz.

1382 Älteste Nennung des Braunkohlenbergbaus: Hans Burland wird bei Lieskau mit einem Acker an einer »Kolgrube« belehnt.

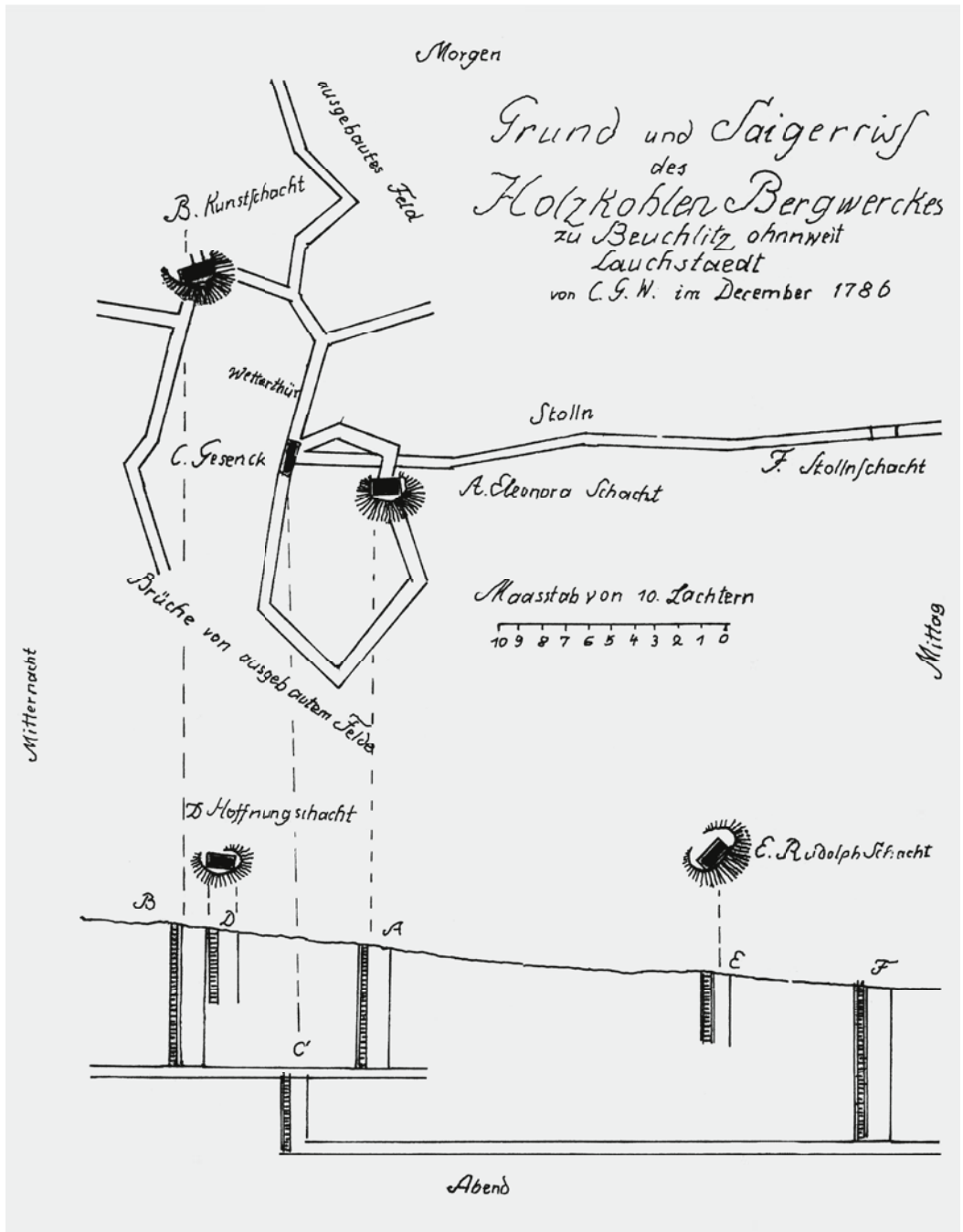
1485 Zwei Bürger aus Zwickau erhalten ein Privileg, »im Kohlenberg« bei Holleben zu schürfen.

1526 Braunkohle im Stadtgraben von Halle bekannt.

um 1540 V. Cordus beschreibt Braunkohle von Halle (erste Beschreibung eines Braunkohlenvorkommens).

1546 Agricola erwähnt Braunkohlenabbau von Halle.

1600	Braunkohle in der Grafschaft Mansfeld, z. B. bei Schraplau.		Neukirchen, Knapendorf, Burgliebenau, Wegwitz, Pretzsch und Zscherneddel sowie bei Dürrenberg: Teuditz, Tollwitz, Kauern, ferner bei Artern.
1603	Im Mansfelder Kupferschieferbergbau Schmelzversuche mit Braunkohle und Versuche, aus dieser Koks herzustellen.	1802	(19.7.) Goethe besichtigt das Braunkohlenwerk Langenbogen.
1674/91	Braunkohle von Langenbogen zum Brennen von Kalk und Ziegeln benutzt.	1808/11	C. F. Brendels Dürrenberger Dampfmaschine
1691	Abbaurecht an Braunkohle von Langenbogen wird an die Knyphausen'sche Gewerkschaft, Rothenburg u. Wettin, verliehen (blieb aber ohne Betrieb).	1815	Wiener Kongress: Sachsen verliert Gebiete um Bitterfeld, Merseburg, Sangerhausen und Weißenfels – Zeit an Preußen, diese Gebiete 1815–1945: »Provinz Sachsen«.
1693	Bünting nennt Brk-Gr bei Halle, Dölau u. Eisleben.	1835	Erste Wasserhaltungs-Dampfmaschine im Revier: Gr Neuglück, Nietleben (die zweite 1838 auf Gr Alwine, Bruckdorf).
1694	Röblingen: Versuche zur Herstellung von Handstreichsteinen.	ab 1835	Kalköfen bei Bennstedt, Cöllme, Stedten und Schraplau werden mit Braunkohle beheizt.
1697/1700	Etzdorf, Stedten, Schraplau und Beuchlitz: Brk für Kalkbrennerei.	1839/40	Eisenbahnstrecke Magdeburg – Halle – Leipzig.
1730	Brückmann nennt Braunkohle von Halle in seinem Buch »Magnalia Dei«, Bd. 2.	Um 1840	Aufschwung des Braunkohlenbergbaus bei Halle, besonders durch den Bau von Zuckerfabriken.
1738–45	In den Salinen von Halle Probesieden mit Braunkohle von Halle, Beidersee, Pritschöna, Zscherben und Langenbogen.	1847	Eisenbahnstrecke Halle – Erfurt, 1859 weiter bis Eisenach.
1738–90	Braunkohle von Beuchlitz für königl. Saline Halle; Beuchlitz: Erster überlieferter Grubenriss einer Braunkohlengrube (vgl. Abb. S. 254).	1850	Revier Halle-Röblingen hat höchste Braunkohlenförderleistung in Deutschland.
1738	J. G. Borlach lässt bei der Saline Artern aus erdiger Braunkohle von Voigtstedt Handstreichsteine herstellen.	1854	Anwendung »englischer« Förderwagen auf Schienen in der Gr Neuglück in Nietleben.
1784	Übergang der Saline Dürrenberg zur Feuerung mit Braunkohlensteinen.	1855	Halle: Gründung der »Sächsisch-Thüringischen AG Für Braunkohlenverwertung«, der ersten neuzeitlichen Kapitalgesellschaft der Braunkohlenindustrie. Ebenso Gründung der Werschen-Weißenfelder Braunkohlen AG, Sitz Halle.
1789	Gr Langenbogen erneut aufgenommen. Aus ihrer Kohle werden auf dem Holzplatz der Königl. Saline Halle Handstreichsteine gestrichen.	1856	Osendorf: Erste Schwelerei bei Halle.
1793	Besuch des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. in Langenbogen.	1857	Einsatz von Pferden für die Untertageförderung: Nietleben.
1795	Braunkohlenbergbau bei Röblingen; Saline Artern: Beginn des Salzsiedens mit Braunkohle von Voigtstedt.	1858	Inbetriebnahme der ersten Exter-Brikettpresse in der Brikettfabrik Theodor, der ersten Brikettfabrik Deutschlands, durch die Sächsisch-Thüringische AG
Um 1800	Königl. Grube Langenbogen die größte Braunkohlengrube in Preußen.		
1800	F. v. Hardenberg (Novalis) nennt in seinem an A. G. Werner, Bergakademie Freiberg, eingereichten »Erdkohlenbericht« Gruben von Schlettau, Beuchlitz,		



Einer der ältesten erhaltenen Grubenrisse des Braunkohlenbergbaus: Grund- und Profilriss der Braunkohlengrube von Beuchlitz bei Halle, gezeichnet 1786, gedruckt in (Lempes) Magazin der Bergbaukunde, Dresden, 8(1791), Tafel IV.

© Aus: Lempes Magazin f. Bergb.-Kde, 1786

- 1859 Ammendorf, Grube Theodor: Erstmals im Revier »englische Förderwagen« untertage (anstelle von Schubkarren).
- 1859 Erste Fusion zu einem größeren Werk: Die Gruben »Theodor« und »Neptun« bei Ammendorf zur Grube »von der Heydt«.
- 1864 Eisenbahnstrecke Halle – Kassel über Langenbogen, Röblingen und Riestedt.
- 1865 neues (liberaleres) Berggesetz in Preußen.
- 1866 C. A. Riebeck, Pionier der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie, wählt Halle zu seinem Geschäfts- und Wohnsitz. Seitdem dort Sitz der »Riebeck'schen Montanwerke« (bis 1946). (Abb. und Lebenslauf von Riebeck siehe Seiten 293–295).
- 1866 Erweiterung der von E. Leutert 1856 in Halle gegründeten Eisengießerei zur Maschinenfabrik Leutert u. Moeves, die erstmals einen serienmäßigen Bau von Brikettpressen anstrebt.
- 1869 C. A. Riebeck erwirbt Gruben im Röblinger Revier.
- 1869 Im Braunkohlenbergbau von Röblingen erste Wasserhaltungs-Dampfmaschine (15 PS, für 15 m tiefen Schacht mit 10 m Kohle, 5 m Deckschichten).
- 1870 Erste Brikettfabrik im Revier Röblingen (Grube Ottilie).
- 1873 Erste Brikettfabrik im Dauerbetrieb (Grube Delbrück, Dieskau).
- 1885 Gründung des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins, Sitz Halle/Saale, im Hotel »Stadt Hamburg«; ab 1945 Köln.
- 1896 Errichtung der Nasspresse und Schwele- rei Konsolidation Delbrück.
- 1898 Röblingen, Gr Ottilie-Kupferhammer: Antrieb aller Maschinen mit Elektromotor, Elektrizitätsgewinnung aus dortigen Schwelgasen.
- 1899 Erster Eimerkettenbagger (für Abraum) im Revier: Gr Hermine-Henriette I; Grube Robert bei Wansleben wird von den Riebeck'schen Montanwerken gekauft, damit sind alle Gruben des Röblinger Reviers in deren Besitz.



Das ehemalige Hotel »Stadt Hamburg« (rechts) an der Großen Steinstraße in Halle – Gründungsort des DEBRIV 1885. © Andreas Berkner

- 1902 Erste elektrische Zentrifugalpumpe: Gr Glückauf, Seeben.
- 1903 Das Elektrizitätswerk der Stadt Halle wird mit Braunkohle aus den kleineren Vorkommen um Halle beliefert, ab 1926 das E-Werk Halle-Trotha von der Gr Carl Ernst.
- 1903 Das Elektrizitätswerk der Stadt Halle in Trotha wird per Seilbahn mit Braunkohle aus den kleineren Vorkommen nördlich von Halle beliefert.
- 1907/08 Aufschluss des Tagebaus Alwiner Verein, später Bruckdorf-Nord, bzw. Von der Heydt
- 1910 (1.10.) Ende des Braunkohlenbergbaus bei Langenbogen.
- 1911 Aufschluss des Tagebaus Hermine-Henriette II, später Lochau
- 1911 Die Riebeck'schen Montanwerke übernehmen u. a. die »Sächs.-Thür. AG für Braunkohlenverwertung« (u. a. mit der Grube von der Heydt) und die »Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik« (mit den Gruben Hermine-Henriette I u. II).
- 1914 Erster Abraumbagger bei den Riebeck'schen Montanwerken im Revier (Grube Hermine-Henriette bei Ammendorf).
- 1917 J. Walther, Geologie-Professor an der Universität Halle, und Berghauptmann O. Scharf gründen den »Halleschen

	Verband zur Erforschung der mitteldeutschen Bodenschätze«.
1919	Der im Ruhrgebiet verankerte Großindustrielle Hugo Stinnes wird als Hauptaktionär Aufsichtsratsvorsitzender der Riebeck'schen Montanwerke.
1922	Die Montanwachsfabrik Amsdorf, die erste große Anlage zur Gewinnung von Montanwachs, geht in Betrieb.
1923/25	Die Riebeck'schen Montanwerke werden unter der Bezeichnung »Hugo-Stinnes-Riebeck Montan- und Ölwerke AG« vom Stinnes-Konzern übernommen, gehen aber nach Stinnes' Tod und Zusammenbruch des Konzerns unter Wiedereinführung der alten Firmenbezeichnung an die IG Farben über.
1925/26	Bruckdorf, Alwiner Verein: Bau und Inbetriebnahme der ersten (und einzigen) Abraum-Förderbrücke im Revier.
1925/28	Erster Großtagebau bei Halle durch Vereinigung der Tagebaue v. d. Heydt und Hermine-Henriette I bei Ammendorf.
1931	Ende des Braunkohlenbergbaus bei Nietleben.
1939	Stilllegung des Tagebaus Bruckdorf-Nord
1944	Ende des Bergbaus bei Zscherben.
1946	Nach Kriegsende bei Ammendorf, Amsdorf und Etdorf Demontage technischer Anlagen als Reparationsleistungen an die Sowjetunion.
1946/47	Umwandlung der Braunkohlenwerke in »Volkseigene Betriebe« (VEB), der bei Halle noch produzierenden Werke zum BKW Ammendorf, der Werke bei Röblingen zum Werk Oberröblingen (seit 1953 BKW »Gustav Sobottka«).
1957	Mit der »Bandextraktion« entwickelt K. Gries in Amsdorf ein kontinuierlich arbeitendes Verfahren der Montanwachsproduktion.
1958	Stilllegung des Tiefbaus bei Halle-Trotha und des Tagebaus Bruckdorf.
1959	Aufschlussbeginn des Tagebaus Amsdorf.
1959	Beginn der Verlegung der Weißen Elster in der Elster-Luppe-Aue.



Tagebau Merseburg-Ost, Zugbetrieb, 1990.
© Archiv LMBV mbH

1966	Ende des Tiefbaus bei Wansleben, Amsdorf und Stedten.
1967	Stilllegung der Brikettfabriken bei Ammendorf und Auflösung des VEB BKW Ammendorf; der noch bis 1973 fördernde Tagebau Lochau wird dem 1968 gebildeten VEB Braunkohlenkombinat Geiseltal zugeordnet.
1971	Aufschluss des Tagebaus Merseburg-Ost.
1973	Stilllegung des Tagebaus Lochau und Beginn der Wiedernutzbarmachung sowie Verkipfung von Abfällen, Beginn der Braunkohlenförderung und der Innenverkipfung im Tagebau Merseburg-Ost.
1975	Ausbau des Osendorfer Sees zu einer 1.000-Meter-Regattastrecke.
1986	schwere Havarie im Tagebau Merseburg-Ost – Bruch der Pendelstütze des Absetzers 1019.
1989/94	Amsdorf: Neues Industrie-Kraftwerk (45 MW).
1990	Teile dieses ehemaligen Braunkohlenkombinats »Gustav Sobottka« werden als ROMONTA Montanwachsfabrik, Röblingen am See Teil der Mitteldeutschen Braunkohlenwerke AG (MIBRAG).
1991/93	Stilllegung des Tagebaus Merseburg-Ost, Beginn der Sanierung bzw. Einstellen der Wasserhaltung.
1994	Im Zuge der Aufspaltung der MIBRAG AG erste Privatisierung zur ROMONTA GmbH; Abbruch der Brikettfabrik Stedten.
1995	Weiterverkauf an das Unternehmen FlowTex mit Sitz in Ettlingen; durch Betrugsaktivitäten des Eigentümers weit-

	gehender Verlust der unternehmerischen Rücklagen.
1995	Tagebau Amsdorf vollständig auf Bandbetrieb umgestellt.
1996	Beginn der Sanierung des Tagebaurestlochs Lochau durch die LMBV durch Verkipfung von Kraftwerksaschen aus dem Kraftwerk Schkopau.
1997	Bau des Überleiters vom Hufeisensee zur Reide, Beginn der Sanierung des Tagebaus und der Veredlungsanlagen Bruckdorf durch die LMBV.
1998	Flutungsbeginn für den Tagebau Merseburg-Ost mit Wasser aus der Weißen Elster, Ende der wesentlichen Sanierungsmaßnahmen.
2001	nach dem FlowTex-Zusammenbruch erneute Privatisierung im Management-Buy-out-Verfahren.
2002	Flutungsende für das Baufeld 1b des Tagebaus Merseburg-Ost (Raßnitzer See), Errichtung der HALLE Messe auf dem ehemaligen Veredlungsstandort Bruckdorf.
2004	Flutungsende für das Baufeld 1a des Tagebaus Merseburg-Ost (Wallendorfer See).
2011	Errichtung des Solarparks Bruckdorf auf Kippenflächen des einstigen Tagebaus.
2013	Einweihung einer Informationsstele bei Lieskau (Siedlung Waldheil) zur Erinnerung an den frühesten Nachweis zum Braunkohlenbergbau in Deutschland.
2014	(05.01.) Fließrutschung im Tagebau Amsdorf mit Komplettausfall der Kohleförderung bis 03/2025 und Kohlezufahrt zur Montanwachsextraktion aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain.
2018	Beginn der vorzeitigen Nutzung – Baden und Surfen am nördlichen Ufer des Raßnitzer Sees und teilweise am Wallendorfer See werden erlaubt.
2021	Übernahme der ROMONTA GmbH durch die GETEC-Gruppe.
2024	Fertigstellung des Ableiters Merseburg-Ost.



Stele bei Lieskau zur Erinnerung an den ersten Nachweis zum Braunkohlenabbau 1382. © Andreas Berkner



Tagebau Amsdorf der ROMONTA GmbH, Überbaggerung eines Tiefbaufeldes (»Alter Mann«), 2011.
© Bernd-Stephan Tienz

Daten zur Bergbaugeschichte der einzelnen Orte und Gruben

(Nr. in Klammer nach Gr – Namen: Lage der Gr in Karte Abb. S. 252, Orte außerhalb der Karte: Lagehinweis im Ortsabschnitt). (Nach Krumbiegel u. Schwab 1974) Riebeck 1933, Brk).

Kleinvorkommen nördlich und nordöstlich von Halle

Lebendorf: (5 km nördl. Könnern): Kön: Gr 1797–1800; Gr Dorothea 1814; Gr Amalie ... – 1855, Tg,

- dann zu Gr Georg, Tg, Tf, 1855 F 17, 1860 Pferdeisenbahn nach Alsleben, 1865 Wdm (30 PS), 1869 Np, 1855–1866 F 235; Gr Wilhelm Adolf 1821–nach 1905, Tg, Tf, 1858 Pferdeisenbahn nach Mukrena/Saale, 1879 F 149, 1856–1905 F S 130, Sz: Wassergefüllte Tf-Bruchfelder.
- Beidersee: 1–3, max. 6 m Brk, 2–40 m D: Gr Rosalie Luise (8), 1738–1741, 1852–1880, 1868 Np, 1853–1888 Schw.
- Gutenberg: Gr Adolphine (13) 1831–1849, Tf.
- Mori: 2–3, max. 6 m Brk, 5–50 m D: 1717 Brk-Fund, Gr Fortuna 1808–1809; Gr Rosine 1812–1813, 1832–1833; Gr Alwine (11) 1856–1868, Konsolidation Gr Glückauf 1852–1910 aus Gr Otto, Gr Alwine, Gr Anna; Gr Auguste (10) 1861–1888, 1890–1912, 1862–1868 Schw. 1868–1912 Np.
- Sennewitz: 2 Flöze 1,5 u. 3,5 m Brk: Tf in 5 bzw. 31 m Tiefe: 1717 Brk-Fund; Gr Ferdinande (12) 1845–1932, 1877 Pferdebahn, dann Schmalspurbahn zur Saale bei Trotha; Gr Bertha (12) 1850–1868. Sz: Siedlung »Grube Ferdinande«.
- Oppin: 2 m Brk, 28 m D: Gr Präsident (14) 1866–1880, Tf, Wdm.
- Seeben: 6,5 m Brk: 1717 Brk-Fund; Kön. Gr 1801–1805; Gr Frischer Mut (16), 1817–1838, Gr Glückauf 1852–1910, Tg, Tf, Schächte bis 44 m, 1857 Pferdebahn zur Saale bei Trotha, 1860 Wdm, 1872 Anschlussgleis zur Eisenbahn, 1902, Kw Trotha, 1904 Seilbahn zum Bahnhof Trotha, 1910 Konkurs: Restfelder an Gr Carl Ernst, Trotha.
- Möztlich: 4 m Brk: Gr Frohe Zukunft (18) 1845–1926, Tf, vor 1879–1926, Np, 1879–1925 Bf (2 Pr), 1908 neue Förderanlage, 1917 an »Städtische Bergwerke Halle« (wie Carl Ernst, Trotha), 1924 untertägige Förderstrecke zu Carl Ernst, Sz: Einbruchsee »Sumpf«, Bruchfelder; Gr Christoph Friedrich, 1866 an Gr Glückauf, Seeben.
- Halle-Trotha: 2 Flöze: 2,5 u. 5 m Brk, 20 m D: 1722 Bergbauversuch durch J. P. Stecher; Königl. Gr Trotha (17) 1799–1815, Tg, 1810 F 1,2; Gr Carl Ernst 1849–1958 Tf, 1857 Wdm, 1865 Fdm (5 PS), 1872 Eisenbahnanschluss, 1866 Wdm (10 PS), 1879–1936 Np, 1916/1917 Verkauf an Stadt Halle, Vereinigung mit Gr Frohe Zukunft, Möztlich, 1925 Schiefe Ebene mit Bandförderung, 1926 1,8 km-Seilbahn zum Kw Trotha, 1927 F 120, 1949 Umbenennung: Gr der Deutsch-sowjetischen Freundschaft, Sz: Emblem über Eingangstür Brüderstraße 14, Tf-Bruchfelder mit Großem Posthornsee, Kleinem Posthornsee u. weiteren 5 Seen, Name »Karl-Ernst-Straße«.
- Östlich und südöstlich von Halle/Saale**
- Ammendorf: 2 Flöze, 8 u. 8–15 m Brk, 19–60 m D: Gr Theodor 1857–1859, Tf, 1859 vereinigt u. a. mit Gr Neptun, Osendorf, zu Gr von der Heydt (42) 1859–1958, 1859 engl. Wagen für Streckenförderung, Wdm, Fdm, 1858–1883 Bf (erste überhaupt) (Abb. S. 271), 1879 – nach 1912 Np, 1892–1968 2. Bf (3–5 Pr), 1899 Tf, Kettenbahn, übertage Seilbahn, 1905 neuer Hauptförder-Scht (39 m), ab 1907 Tg, mit Abraumbagger, 1913/14 F ges. 443, davon Tf 226, Tg 217, bis 1925 Tf, 1926/28–1958 Groß-Tg durch Zusammenlegung der Tg v. d. Heydt u. »Hermine-Henriette I«, 1945 Umbenennung »Tg Bruckdorf«, Sz: Hochhalde mit »Haldenwald«, Gleis der ehem. Grubenbahn, Brüderstraße 14: Emblem der Sächs.-Thür. AG für Brk-Verwertung, Merseburger Straße: Verwaltungsgebäude der IG Bergwerke (1927/28), Knappschafts-Krankenhaus Bergmannstrost (1894), Kamieth-Straße: Knappschaftsgebäude, mit Bergbausymbol, Industrie-Straße 10: Verwaltungsgebäude des BKW Ammendorf, Name »v. d. Heydt-Straße«, »Schachtstraße«.
- Osendorf: 5 m D: Gr Neptun 1844–1849, 1853–1859, Tf, dann an Gr Theodor, Ammendorf, Gr Hermine-Henriette I (45) 1865–1928, Tf, Tg, 1889 – nach 1912 Np, 1896–1968 Bf (3 Pr), 1862–1888, 1898 – ... Schw, 1883–1928 Mineralölfabrik, 1896 Kw, 1928–1958 Groß-Tg v. d. Heydt (vgl. Ammendorf), Sz: Restloch Osendorfer See bzw. »Kanutenteich«, »Schachtteich«, Namen: »Straße der Bergarbeiter«, »Am Tagebau«.
- Döllnitz: 5–8 m Brk, 0,5–3,5 m D: Kön, Gr 1803, um 1800 Grundeigentümer – Gr; Gr Wilhelmine (47) 1810–1955, Tg, Gr Goedecke, vor 1845–1861, vor 1845–1861, Erweiterungen um Gr 90 u. Gr 496; Gr Eintracht; Mineralölfabr., diese dann an Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik, 1911–1929 bei Riebeck'schen Montanwerken, vor 1900 – nach 1958 Np; Gr Eintracht 1854–1856, Gr Amalie 1845–1847, Sz Restlochsee »Nasspresse«.
- Lochau: 2 Flöze, 1–5 u. 10–15 m Brk, 20–50 m D: 1703 Suche nach Brk; 1795 Brk bekannt; Gr Fortuna 1809–1813, Tg; Gr 1826–1847 Tg; Gr Hermine-Henriette II (48) 1898–1973, bis 1925 Tf, Tg, 3 km Seilbahn zu Hermine-Henriette I, 1898 Grubenfelder bei Lochau gekauft (Hermine-Henriette III), 1912 neuer Tg, 1913 F (Tf) 187, F (Tg) 42, Kohle per Kettenbahn zu Hermine-Henriette II, weiter nach Osendorf, 1928 Groß-Tg mit Kohlenbahn (14,5 km) nach Leuna, ab 1945 »Tg Lochau«, mit Salzkohle, Sz: Tg-Restloch. Name »Schachtstraße«.
- Pritschöna (2 km östl. Lochau): 1738–1742 Brk für Probesieden in Saline Halle.
- Raßnitz: 1920/21 neuer Schacht der Riebeck'schen Montanwerke.

Wallendorf: 10–20 m Brk, 20–50 m D: Gr Wallendorfer Kohlenwerke 1916 – nach 1935, um 1925 an IG Farben, Tg Merseburg-Ost 1971–1991, Sz: Wallendorfer See, Raßnitzer See.

Zöschen: Max. 5 m Brk: Gr Zöschen, 1888 F 15.

Dieskau: 10–20 m Brk: Gr Anna (43) 1852–1864, 1863 WDM; Gr Gottes Segen 1863; Gr Delbrück (41) durch Konsolidation aus Anna u. Gottes Segen 1864–1911, 1870 an C.A. Riebeck, 1873–1911 Bf (3 Pr), 1898–1910 Schw, 1899–1911 Np, 1896 neuer Tf am Bahnhof Dieskau (geteuft als Senkschacht) Sz: Tf-Bruchfeld-Seen u. a. »Mühlenteich« u. »Friedrichsbad«, Bruchfelder nördl. u. nordöstl. Dieskau.

Gröbers: 10–20 m Hauptflöz, 1–4 m Oberflöz, 40 m D: 1715 Brk urk.; 16 Gr, darunter Gr Clara, 1854, (1855 WDM), 1857 konsolidiert zu Gr Clara-Verein (44) u. Karl-Ferdinand-Verein, diese beide 1859 konsolidiert zu Gr Clara-Verein, Tf, 1865 FDM u. engl. Wagen in – Strecken untertage, 1888 – F 15, 1900 F 33,9; Gr Clara-Verein (neue Anlage) 1909–1932 (südl. der Bahn, Tf, Scht 77 m, 1912 elektr. Schachtförderung, 1913 Np, 1928 Bandförderung untertage (vorher Kettenbahn), 1929 F 189, Sz: Bruchfelder südl. Gröbers mit Teichen, Obersteigerhaus, Direktorenvilla, Bergbausymbol an ehem. Laborgebäude der Zuckerfabrik.

Bruckdorf: 10–20 m Brk, 22 m D: 1715 Brk urk; Gr Alwine 1830–1940, Tg, 1838 WDM 1840, folgende Gruben: Neubescherung (39) (1833), Halle'sche Grube (1841), Salina (1837), Johannes (1836), Ernst Friedrich, Hedwig (1858), u. Frischauf (1832) eingebracht in Gr: Alwiner Verein (40), 1853; Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein 1855–1933, 1881 Bf (), 1904–1927, Np, ab 1901 Tf u. Tg, Bruckdorf-Nord, im Abraum Unternehmer mit Bagger, 1913–1921 Montanwachsfabrik, 1915/16 Tf, Tg, Schw, Np, 1902–1968 Bf, 1929/30 Groß-Tg (Strosse von 500 m auf 1 km verlängert), 1925/26 Abraumförderbrücke, Schwenkbagger, statt Kettenbahn 25 t-Großraumwagen, 1939 an IG Farben, Sz: Restloch-Seen u. Teiche, z. B. vom Tg Bruckdorf-Nord: »Hufeisensee«, »Schachtteich« Kanena, Abraumhalde nördl. Bruckdorf; Name »Alwinenstraße«, »Am Tagebau«, »Steigerstraße«, »Haldenweg«.

Halle/S.: 1,5–3 m Brk, 34 m D: 1693 Gr lit. Gr Schießgraben, 1704, 1738–1754, Tf, Tg, Brk für Saline Halle'sche Pfännerschaft; Gr Halle'sche Gr 1841–1853, 1876–1893; Gr Beste Gr 1841–1853, 1860 an Gr v. d. Heydt; Gr Vulcan 1842–1860, dann an Gr v. d. Heydt; Gr Frohe Zukunft 1845–1926; Gr Belohnung (35 westl.) 1843–1867, Tf, 1852 FDM, 1856 WDM, 1857 untertage engl. Wagen.

Kleinvorkommen westlich und südlich von Halle

Nietleben: 2 Flöze: 6–8, bis 20 m Brk, 7 m D: 1731 Brk urk; Gr Neuglück, 1839 konsolidiert zu Neuglucker Verein, (21) 1826–1931, 1855 Zusammenschluss mit Alwiner Verein Bruckdorf, bis 1875 Tg, ab 1851 Tf, Abbau in 11 Sohlen, 1835 WDM (1. im Revier), 1853 FDM, 1854 untertage engl. Wagen, 1857 untertage Pferde in Streckenförderung, 1877/78–1912 Scht Bassewitz u. Bartelsschacht, 1883/84 Abbruch der Domäne Granau u. Wiederaufbau südl. der Chaussee (1. Ortsverlegung durch den Brk-Bergbau), 1885–1931 Schw, 1894–1930 Paraffin- u. Mineralölfabrik, 1912 Kw u. Fördermaschine für Kettenbahn auf Schiefer Ebene aus 60 m Tiefe, Sz: Tg-Restloch »Heidesee«, Bruchfelder. Namen »Neuglück«, »Berghalde«, »Bergmannssteig«, Ab Brassert«.

Dölau: 1,5 m Brk, 1–20 m D: Gr 1693, Kön. Gr 1750, 1759, 1787–1789, 1795–1800, 1806–1808; Gr Anna (15 SW) 1813–1815, 1839–1841, 1754–1872, 1860 mit Gr Vorwärts (1857) zu Gr Konsolidierte Anna, Tf, 1861 WDM (6 PS); Gr Elise (15 No) 1857–1864; Sz: Bruchfelder.

Wils: Gr Caroline 1808–1811, 1817–1818, 1821–1828, 1831–1851 ab 1844 Tf.

Lieskau: Gr 1382 (erstmalig urk. Brk bei Halle); Königl. Gr 1808–1809; Gr Friederike 1815–1821; 1862–1880 Schürfarbeiten u. Mutungen; Gr Lieskau um 1890.

Zscherben: 2,5–3,5 m Brk, 6–45 m D: 1715, 1740, 1741 Schürfarbeiten, um 1800 viele Privatgruben, z. B.: 1810: 18, Tg u. Tf; Königl. Gr Zscherben 1796–1868, wenig Tg, viel Tf, 1853 WDM, 1854 FDM, untertage engl. Wagen; ab 1860 z. T. Verpachtung an benachbarte Gr bei Eisdorf, Bennstedt u. Nietleben; Kön. Gr mit einem Teil des Feldes als Gr Altzscherben (20) an Gew Halle'sche Pfännerschaft, 1876 Schmalspurbahn 8,8 km bis Saline, dort 1876–1928 Np, 1884–1937 Schw u. Mineralölfabrik, 1904–1944 Pachtfeld Hoppberg. 1905 Kw, 1912 Halle'sche Pfännerschaft an Mansfeld AG, Sz: Steigerhaus, Tg-Restloch, Bruchfeld »Friedhofsteich«, Lok u. drei Waggons der Kohlebahn an Salinemuseum Halle.

Schlettau: 2–4 m Brk, 3 m D: Gr 10 = Madai (25) vor 1810–1896, Tg, später auch Tf, 1870 Np; mehrere kleine Privatgruben (26).

Beuchlitz: zwei Flöze: Gr 1485; weitere Gr 1650, 1694, 1700, 1714 (Brk für Kalkbrennerei, Schächte ca. 15 m tief, Ende durch Wassereinbruch), 1738–1881 (24), Tf (Grundriss Abb. S. 254) vor 1800 bis 1866; mehrere kleine Privat-Gr (27) in Holleben.

Neukirchen: Kleinstgruben vor 1800 – nach 1828.

Hohenweiden: Kleine Privat-Gr 1816–1831, 1839–1842; Gr Helene 1872 – nach 1878, Tf, Schächte 15–18 m.

Rattmannsdorf: Bis 6 m Brk, 6 m D: Kleine Privat-Gr vor 1839 – nach 1842, Gr Nr 30 vor 1839 – nach 1842, 1868–1898; Gr Nr 15, Sander (30) vor 1839–1898,

- 1855 Schienenbahn für Abraum, 1883 WDM, Schw, 1858–1898 Mineralölfabrik, Gr Nr 401 vor 1860–1882, 1865 WDM.
- Dörstewitz: drei Flöze, 1–8 m Brk, 4–13 m D: Gr Nr. 311, Pauline (31) 1859–1872, Tg u. Tf, 1861 WDM, ab 1872 Dörstewitz – Rattmannsdorfer Brk-Industrie-Ges. AG, 1873–1924 Gr Pauline u. sieben weitere Gr konsolidiert zu »Pauline vereinigt Feld«, 1869–1907 Schw, Tg, 1881 Np, 1881–1924 Bf, 1888 F 15, Kohlenbahn zu Saale bei Korbetha, 1898 Anschlussbahn zur Bahnstrecke Merseburg–Bad Lauchstädt, bis 1922 Abraum von Hand; Gr Emma 1923.
- Knapendorf: Gr Bachran, vor 1800 – ...; Gr 201 1854–1878; Gr 399 (Pauline Emilie) 1863–1879, 1863 WDM, 1865 FDM; Gr 475 1865–1890, 1865 WDM.
- Eisdorf: 10–18 m Brk, 7–25 m D: 1737 Schürfarbeiten durch J. P. Stecher (bis 20 m Tiefe); Gr Heriette (23) 1819–1923, Tg, ab 1829 Tf, 1860 WDM, 1869 Pferdeisenbahn zur Zuckerfabrik, 1909 Schw; Gr Friedrich Wilhelm (22) 1839–1930, Tf, WDM, 1850 FDM (10 PS), 1857 untertage engl. Wagen, 1875 Pferdebahn zum Bahnhof Schlettau; Gr Friedrich Wilhelm II, 1844–1876, Tg, Tf; Gr Gottesbelohnung 1850–1864, Tf; Sz: Wassergefüllte Bruchfelder bzw. Tg-Restlöcher Freibad Pappelgrund, Rundes Loch u. Langes Handtuch.
- Bennstedt: zwei Flöze je 3 m Brk, 10–20 m D: 1742 Brk urk; Gr Sophie (19) 1818–1948, bis 1946 Bes. Familie Moritz Koch, Tf Tg, vor 1888 – nach 1937 Np; Gr Eintracht 1850–1894, Tf, 1856 WDM, untertage engl. Wagen, 1865 FDM, Sz: Bruchfelder, Name »An der Nasspresse«.
- Langenbogen: Bis 18 m Brk, 10–26 m D: Gr 1674–1691; Königl. Gr 1738, Schurfarbeiten, Wasserhebung zu teuer, 1742–1766, Tg, 1790 F 1,6, 1810 A 60, 1810 F 11, 1789–1839 Tg, Brk vorwiegend für Königl. Saline, 1831 Abraumförderung auf eisernen Schienen, 1864–1910 Tg, »Großraumförderung« (in Eisenbahn-Waggons) zum Bahnhof Teutschenthal, 1869–1900 Förderung aus verschiedenen Pachtfeldern, 1872 Schw.
- Teutschenthal: 2–5 m Brk, 2–6 m D: 20–30 private Kleinstgruben vor 1795 bis nach 1860; Gr Louise 1808–1894, Tg, Tf, 1875 Pferdebahn zum Bahnhof Teutschenthal, 1876 an C.A. Riebeck, 1877–1924 Schw; Gr Kleiner Franz 1845–1855; Gr Nr. 57, Auguste 1852–1909; Gr Tönickengrube 1852–1860; Gr Martha 1853–1899, Sz: Tg-Restloch; Gr Kleiner Wilhelm 1853–1859; Gr Bernhard 1854–1886, 1861 Schw, 1873 Bahnanschluss; Gr Nr. 56 1873–1893, Sz: Tg-Restloch; Gr Wentzelgruben I – III 1879–1899; Gr Neu-Langenbogen 1899–1921, Sz: Tg-Restloch; Teutschenthal 19. Jahrh.: 20–30 private Kleinstgruben, vereinzelt bis nach 1860.
- ### Becken von Röblingen am See
- Wansleben am See: Gr Robert (später Fürstenberg) (4) 1856–1960, Tf, 1867 untertage engl. Wagen, 1872 Bahnanschluss, 1899 an Riebeck'sche Montanwerke, 1900 F 125, 1901/02 Schacht Fürstenberg (84,5 m), 1904 Bf, 1905–1960 Montanwachsfabrik, bis 1966 Tf. Sz: Abdeckplatte des Förderschachtes Fürstenberg, Beamtenwohnhaus.
- Etzdorf: Gr Etzdorf 1697–1753; Gr Konsolidierte Viktoria 1860; 1860 F 14; Gr Etzdorfer Feld 1942–1955; Gr Etzdorf 1923–1963 Tg (1944–1960 größte Brk-Förderung im Revier), 1946 Demontage, Sz: ehem. Tg-Werkstatt (jetzt Industriegelände); Halden Etzdorf u. Hochkippe Asendorf.
- Asendorf: 1,5 u. 6 m Brk, 20 m D: Gr Gute Friederike 1840–1861, Tf, 1852 WDM (4 PS), 1860 zu Viktoria, Etzdorf.
- Schraplau: Bis 3 m Brk, 4–5 m D: 1600 Brk urk.; Gr Prinz August 1814–1817; Gr Laura 1847–1890, Tg, 1874 Schw.; Sz: Wassergefülltes Tg-Restloch.
- Stedten: 5–6 m Brk, 4 m D: 1741 Brk bekannt; Königl. Gr 1796–1808; Gr Emilie 1809–1854, Tg; Gr Rosalie 1846–1854; Gr Neue Hoffnung 1842–1854; Gr Walter 1850–1854; 1854 Consolidation dieser Gr zu Gr: Walters Hoffnung 1854–1960, Tg u. Tf, 1861–1966 Verlegung der Kreisstraße, 1867 untertage engl. Wagen, 1870 Bahnanschluss (für Abraumbeseitigung), 1870–1994 Bf, 1871 – nach 1900 Np, 1878–1890, 1888–1937 Schw, 1888 an Riebeck'sche Montanwerke, 1900 F 245 1915–1923 Montanwachsfabrik, Sz: Hochkippe. Gr Viktoria 1860–1900; Beamtenwohnhaus.
- Oberröblingen (Röblingen am See, Ortsteil I): Bis 26 m Brk, 6 m D: Gr Wilhelmine 1809 – nach 1890, 1864 Schw; Gr Kupferhammer 1840–1860; Gr Zufall, 1860 an Gr Kupferhammer, 1861 WDM, Schw, 1866 F 17, Gr Ottilie 1858–1870, 1860 F 5, 1865 Bahnanschluss, 1869 an C.A. Riebeck, 1871 mit Gr Kupferhammer vereinigt zu Gr Ottilie-Kupferhammer 1871–1926 (Abb. S. 261), Tg, Tf, 1879–1897 förderstärkste Brk-Gr im Deutschen Reich; 1950–1966 Tf-Betrieb Oberröblingen aus Tf Stedten, Amsdorf u. Wansleben. 1870–1880 Np, 1870–1967 Bf, 1873–1945 Schw, 1898 Kw, 1900 F 704, Sz: Tg-Restlochsee Ottilie. Pumpenhaus, Beamtenwohnhäuser, Denkmal mit Bergmannsfigur.
- Unterröblingen (Röblingen am See, Ortsteil II): Bis 22 m Brk, 2–37 m D, darin 5 m Schwimmsand: Königl. Gr 1796–1806; Gr Adolph 1814–1840, 1911–1917 Tg; Gr Adolph 1814–1840, 1911–1917 Tg; Gr Credner 1892–1931, Tf, Scht 46,5 m, 1893–1966 Bf, 1931 mit Gr Rießler, Amsdorf, vereinigt; Sz: Bergmannsplastik auf Denkmal z. 1000-jährigen Ortsjubiläum, Denkmal für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Berg-

leute, Tg-Restloch Adolph, Gr Credner: Reste der Schachtanlage, Beamtenwohnhaus.

Röblingen III: Bergmannssiedlung.

Amsdorf: Bis 25 m Brk, 60–90 m D: 1741 Brk bekannt; Gr Rießer 1905–1966, Tf, Scht 98,3, Kw (1908 6 MW, 2005 45 MW), 1922 Montanwachsfabrik (1944 Feinkorn-Extraktion, 1995 modernisiert); Tg Amsdorf 1958/62 – (geplant:) 2030, F 0,5 Mio. t/Jahr 1969 Abraum-Bandförderung, 1995 in ges. Tg: Bandbetrieb, Sz: Beamtenwohnhaus Gr Rießer (heute Geschäfts-sitz der Romonta GmbH), Bergmannssiedlung um 1950/60, Brikettpresse aus Stedten. Loks u. Wagen. Erbeborn: 1741 Brk bekannt; Gr Friedrich 1879–1883, 1879 Np.

Kleinvorkommen

nordwestlich bis südwestlich von Röblingen

Eisleben: 1693 Brk lit.; 1743 urk.; Gr Schwarze Minna 1743, 1846–1852, Tf.
 Helbra bei Eisleben: Königl. Gr 1796–1809; Gr Braune Caroline 1812–1880, 1905–1909, Tg, Tf.
 Benndorf bei Eisleben: 12–16 m Brk, 30 m D: Gr Anna 1839–1878, Tg, ab 1857 Tf, durch Stolln erschlossen, dieser mündete in 77. Lichtloch des Froschmühlentollns (Kupferschieferbergbau), Sz: Freibad Anna.
 Polleben: Bis 12 m Brk, 7 m D: Gr Franziska 1847–1853.
 Sandersleben: 15 km nördl. Eisleben: Gr Wilhelm Felix 1794–1806, 1816–1861, 1852 WDM (3 PS); Gr Glückauf 1856–1860; beide Gr 1860 vereinigt; Sz: Bruchfelder, z. T. mit Wasser.
 Schwittersdorf: 1–9,5 m Brk, bis 30 m D: Gr Gute Hoffnung 1852–1881, Tf, 1853 WDM, 1865 FDM, Sz: Bruchfelder bewaldet; Gr Auguste 1855, WDM.
 Schochwitz: 1–7 m Brk; 20–30 m D: Gr Amalie 1854–1883, Tf, 1862 WDM, 1864 Schw.
 Strenznaundorf: Gr Emilie 1846–1857.
 Bornstedt: 2–10 Brk, 7–26 m D: 1779 bekannt; Gr Neuglück 1835–1926, Tg, 1865 Schw, Sz: Halden.
 Holdenstedt (14 km nordwestl. Querfurt): 2–9 m Brk, 5–60 m D: Gr 393 Marie 1851–1926, Tf, Scht 62 m, 1888 F 15; Gr Karl 1856–1881, Tf, 1856 WDM; Gr Johannis, 1852 WDM (13 PS).
 Liedersdorf (4 km nordöstl. Sangerhausen): Gr Glückauf vor 1859–1885, Tf.
 Riestedt (6 km nordöstl. Sangerhausen): sechs Flöze je 1–4 m, zus. 10,5 m Brk: 1601 Brk urk.; Gr 1693/94 von Kupferschiefer-Gew. Sangerhausen gemutet; Gr Brk-Werk Riestedt-Emseloh 1838–1894, im Besitz der Gew. Mansfelder Kupferschieferbergbau Tf 1838 Wasserabfluss durch Stolln, (1860: WDM 6 PS, 1864: 20 PS), 1866 Bahnanschluss, untertage Pferdebahn, FDM, um 1870 höchste Förderung im Revier, Sz: Halden beiderseits der B 70 im Gebiet Riestedt–Emseloh, Stolln-Mundloch am Bach in



Kettenbahn auf Schiefer Ebene in der C. A. Riebeck gehörenden Grube Ottilie-Kupferhammer 1883.
 © Festschrift Riebeck, 1933

Riestedt; Gr Vereinigte Emilie 1861–1889, Tf, Schiefe Ebene zum Bahnhof Riestedt; Gr 363 Georg vor 1844–1861, 1868–1877, 1851 WDM (13 PS); weitere Gr: 362 Johannes, 1847–1857, Otto, 1858–1877, Klostergrube, Adalbert Wohlfahrt, Emseloh, Sz: Kohlenbahntrasse.

Voigtstedt (4 km nordöstl. Artern): 1709 Brk. lit.; Kurfürstl. sächs., ab 1815 königl. preuß. Gr 1739–1877, begonnen von J. G. Borlach; Tg, Tf, 1852–1875 Pferdebahn, 1880 mit Dampflok, zur Saline Artern und zur Unstrut, dort bis 1874 Weitertransport mit Schiff, Sz: Tg-Restloch »Kuhlöcher«.

Edersleben (8 km südl. Sangerhausen): Bis 10 m Brk: Gr 361 St. Bartholomäus 1846–1890, 1857 FDM, 1865 WDM, pachtet 1879 von Gr Voigtstedt das Feld Dreißigacker.

Kachstedt (4 km nordwestl. Artern); Gr Segen Gottes und Zuversicht, um 1800.

Esperstedt (östlich Bad Frankenhausen): Bis 20 m Brk: Gr Ludwigszeche, 19. Jh.; Gr Hermann, 1850/54 E. Leo dort Bergfaktor; Gr Prinz-Friedrichs-Zeche; Gr Aurora; Brk an Saline Frankenhausen.

Steinthalen: Sz: Restloch mit Wasser.

Frankenhausen: Gruben in mehreren schwarzburgischen Dörfern, beaufsichtigt von W. Leo.

Umgebung von Bad Dürrenberg

Burgliebenau: Gr um 1800.

Wallendorf: 3–20 m Brk, 20–50 m D: Gr 1789–...; Gr 1 Louise ...–1871, Tg; Gr 212 1854–1864; Gr 235 1855–1860, Gr 456 1865–1882, 1865 WDM; Tg Merseburg-Ost 1921–1991; Sz: Burgliebenauer See, Raßnitzer See, Name »Kohlenstraße«.

Pretzsch: 2,5 m Brk, 4 m D: Kön. Gr 1789–1859.

Wegwitz: Gr vor 1799–nach 1848, 1811 WDM von C. F. Brendel.

Zöschen: 3–6 m Brk: Gr vor 1800–1921, Tg, 1888 Bf; Gr 2 1847–1853; Gr 1845–1855; Gr 258 1856–1865; Gr 310 1858–1882; Name »Am Schachteich«.

Zscherneddel, 0,5–1 m Brk, Gr vor 1800 – nach 1945.

Kötzschau, 3–6 m Brk, 12–16 m D: Gr 262/263/313 1857–1915, 1858 WDM, 1858 FDM, 1862 Anschlussgleis Bahnhof Kötzschau, 1869 – nach 1912 NP, 1894 – um 1912 Bf, um 1912 Schw.

Nempitz: Gr um 1800.

Tollwitz: 3 m Brk, 8–20 m D: Kön. Gr um 1780–1935, Tf, 1836 Schienenbahn zur Saline Dürrenberg, Sz: Mundloch Veltheim – Stolln; Gr 8 vor 1845–1852, Gr 9 vor 1846–1847, Gr 154 vor 1845 – nach 1861, Gr 4 Ragwitz vor 1828 – nach 1890, 1888 Bf.

Kauern: 5–6 m Brk, 12–20 D: Gr um 1800–1819, Gr 5 1848–1860, Gr 6 1845–1853, Gr 7 vor 1844–1878, Gr 158/331 1859–1882.

Teuditz, 5–6 m Brk, 12–20 m D: Gr 4 vor 1799–1878, Tf; Gr 248 1856–1861.

Oebles – Schlechtewitz, 6,5 m Brk, 8 m D: Kön. Gr vor 1800–1859; Gr 202 Marie vor 1819–1927, Tg, 1854 WDM, vor 1888–nach 1922 Np.

Schkkortleben, 6–10 m Brk, 6–7 m D: Staatl. Gr 1811–1829, Tg, 1813 WDM, Sz: Tg-Restloch »Rieth«, bewaldete Lichtlochhalden des Entwässerungstollns.

Kriechau, 6–10 m Brk: Gr 1811–..., Tf: Gr 295 1854–...; Gr 1858–nach 1864.

Überblick über die Geschichte, die Sachzeugen und die Zukunft des Braunkohlenreviers Halle–Röblingen

Das Revier Halle–Röblingen gleicht in historischer Hinsicht einerseits den anderen Braunkohlenrevieren, z. B. im Betrieb zahlreicher kleiner und oft kurzlebiger »Bauerngruben« vor der Industrialisierung, in der Verwendung der Braunkohle als Brennstoff für Kalköfen und Ziegeleien, z. B. bei Langenbogen (1674/91), Etdorf, Beuchlitz (1697/1700), sowie für die ab 1840 zahlreich entstehenden Zuckerfabriken.

Andererseits hebt sich das Revier Halle–Röblingen von den anderen Revieren in mehrerlei Hinsicht ab. So liegt der erste Nachweis der Beachtung von Braunkohle in der frühen Eisenzeit und die Ersterwähnung einer Braunkohlengrube mit 1382 bei Lieskau Jahrhunderte vor der in anderen Revieren und ist etwa zeitgleich mit der ersten Nennung des Steinkohlenbergbaus in Sachsen (1342 Zwickau). Mehr als in anderen Revieren gab es bei Halle–Röblingen Wechselwirkungen

zwischen Braunkohlenbergbau und anderen Produktionszweigen: Die Mansfelder Kupferhütten regten 1603 Schmelzversuche mit Braunkohle oder gar Versuche zur Gewinnung von Hüttenkoks aus Braunkohle an, gewissermaßen der Beginn der chemischen Braunkohlenveredelung.

Früher als andere Salinen setzten die von Halle Braunkohle zum Salzsieden ein. Seit 1738 verfeuerte man die stückige Kohle von Beuchlitz in der Königl. Saline Halle, 1742–1766 die von Langenbogen in der Pfännerschaftlichen (d. h. privatwirtschaftlichen) Saline. Nur in der Kurfürstl.-Sächsischen Saline Artern begann J. G. Borlach ebenfalls 1738 mit der Verfeuerung von Braunkohle. Dazu produzierte Borlach aus der erdigen Braunkohle von Voigtstedt 1738 erstmals handgestrichene »Torfziegel«. So wurden für die damalige Zeit die Salinen »Großverbraucher« von Braunkohle und dadurch die betreffenden Braunkohlengruben gewissermaßen »Großbetriebe«, wie die 1789 bzw. 1796 staatlichen Braunkohlengruben Langenbogen und Zscherben. Steigende Salzproduktion erforderte dabei schon im 18. Jahrhundert auch Zunahme der Kohlenförderung und der »Torfziegel«-Produktion (Tab. 39).

Eine führende Rolle spielte Halle auch in der Herausbildung von Bergbehörden für den Braunkohlenbergbau. So verlegte man das wesentlich für den Kupferschiefer- und Steinkohlenbergbau tätige Oberbergamt Rothenburg/Saale 1815 nach Halle und damit in das Zentrum des Braunkohlenbergbaus und gründete für diesen die Bergämter Weißenfels, Zeitz und Naumburg, die dem Oberbergamt Halle unterstellt waren. Beamte dieser Behörden wurden um 1860 als Gutachter in den Braunkohlenbergbau von Meuselwitz-Altenburg gerufen, da dort im Herzogtum Sachsen-Altenburg mangels anderen Bergbaus noch keine Bergbehörden bestanden.

Eine weitere Besonderheit für den Braunkohlenbergbau besaß Halle als Gründungsort und Firmensitz von Kapitalgesellschaften. Gegründet wurden u. a. in Halle 1855 die Sächsisch-Thüringische AG für Braunkohlenverwertung, ebenfalls 1855 die Werschen-Weißenfelder Braunkohlen AG, mit Karl Gruhl an der Spitze, und 1883/84 die Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik. Der auch aus Werschen stammende Hermann Gruhl besaß 1864/69 die Kux-Mehrheit der Röblinger Grube Ottilie-Kupferhammer, ehe er 1876 ins Braunkohlenrevier am Niederrhein überwechselte und dort

Tabelle 39

Salzproduktion und Braunkohlenverbrauch der kurfürstl.-sächsischen Saline, ab 1815 königl.-preuß. Saline Dürrenberg

Zeitraum	Salzproduktion t/Jahr	Verbrauch an Braunkohlen-Handstreichsteinen in t/Jahr	Bemerkungen
1765–1783	1 100	18	fast nur Holz als Brennstoff
1784–1799	3 000	11 900	Umstellung auf Braunkohle
1800–1811	3 300	29 600	fast nur Braunkohle als Brennstoff
1812–1821	1 600	29 400	
1822–1826	2 400	22 900	als Brennstoff nicht nur Braunkohle ?

Pionierarbeit, z. B. für das »Gruhlwerk«, leistete. Seine Anteile an Ottilie-Kupferhammer hatte er an C.A. Riebeck verkauft. Dieser (Abb. S. 293) gründete zwar seine ersten Werke bei Weißenfels (siehe Lebenslauf Seiten 293–295), hatte dort auch seinen ersten Firmensitz, siedelte aber 1866 nach Halle über, von wo aus er schließlich Werke bei Halle und Oschersleben und fast den gesamten Röblinger Bergbau erwarb. Vor seinem Tod 1883 leitete Riebeck sein aus 15 Gruben, 31 Schwelereien, drei Mineralölfabriken, sechs Briкетfabriken mit 27 Pressen und 13 Ziegeleien mit insgesamt 3 200 Arbeitern bestehendes Unternehmen von Halle aus. Sein Wohn- und Geschäftshaus diente bis 1929 den Riebeck'schen Montanwerken als Verwaltungssitz und prägte bis 1964 das Aussehen des Riebeckplatzes in Halle. Auch der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein (heute Sitz in Köln) wurde in Halle gegründet (1885).

Trotz der schon im 18. Jahrhundert relativ bedeutenden staatlichen Gruben Langenbogen und Zscherben vollzog sich der Aufschwung der Braunkohlenindustrie von Halle-Röblingen wie in den anderen Revieren in der Zeit etwa 1850/1870 (Tab. 40). Der Kohlebedarf und demgemäß die Produktion stieg durch die Zunahme der Bevölkerung, den Bau von Zuckerfabriken (erste bei Halle 1836) und die vom Eisenbahnbau herrührende Vergrößerung des Absatzgebietes (bei Halle 1839/64). Das Revier Halle-Röblingen hatte 1861 mit 543 000 t die größte Kohleförderung in Deutschland, gefolgt vom Revier Zeitz-Weißenfels (mit 412 700 t), das aber bald das Revier Halle überflügelte und dieses an die zweite Stelle verwies.

Auf zweierlei Weise erreichte man höhere Förderleistungen: Einerseits durch Zusammenschluss kleinerer zu größeren Gruben schon um 1854/1871, wie z. B. bei den Gruben Walters Hoffnung bei Stedten (1854), von der Heydt bei Ammendorf (1859), Bruckdorf-Nietlebener Bergwerksverein (1855) und Ottilie-Kupferhammer bei Röblingen 1871), andererseits durch Erschließung der Braunkohle unter mächtigeren Deckschichten. Zwar hatte man schon Anfang des 19. Jahrhunderts in der Grube Langenbogen mehr als 20 m Abraum von Hand abgetragen (und 1864 einen Abzweig der Bahnstrecke Halle – Eisleben – Kassel zwecks Verladen der Kohle direkt in Bahnwaggons bis an den Kohlenstoß verlegt), aber die meisten älteren Tiefbaugruben bauten Braunkohle unter geringmächtigem Deckgebirge ab, so im 18. Jahrhundert bei Beuchlitz und Hohenweiden unter 15–18 m, um 1850 bei Sennowitz unter 5 m, um 1870/80 bei Oppin unter 28 m und um 1900/1950 bei Trotha unter 20 m. Ab 1870 war mit neuer Technik des Schachtabteufens und der Wasserhaltung Tiefbau auch unter 50 bis über 100 m Deckschichten möglich (Tab. 41), sodass nun Tiefbau dominierte, besonders bei Röblingen, wogegen bei Ammendorf Deckschichten geringerer Mächtigkeit mit der aufkommenden Tagebautechnik mehr Tagebaue möglich machten.

Die ersten Abraumbagger bei Halle-Röblingen kamen 1899 in Betrieb, der erste Kohlenbagger 1908. Sie waren Voraussetzung für die Entwicklung zum Großtagebau. Die Fusion der Sächs.-Thür. AG für Braunkohlenverwertung und der Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik 1911 mit den Riebeck'schen Montanwerken machten diese – bis auf wenige, meist kleinere

Tabelle 40**Die Jahresförderung (in 1 000 t) einiger für den Raum Halle-Röblingen typischer Braunkohlengruben**

(nach Vollert 1889, S. 383, A. Riebeck 1933, S. 31, 106, 147, 358, 377; Oelke, 2005, S. 18; Oelke 2008)

1) 1912; 2) 1913/14; 3) in Klammern: Stilllegungsjahre.

A.) 1808 bis 1856

Förderung: 1000 t (gerundet)					
Jahr	Langenbogen Kgl. Gr	Zscherben Kgl. Gr	Louise Teutschenthal	Wilhelmine Oberröblingen	Emilie Stedten
1808	7,36	1,49	?	-	-
1810	11,80	0,81	1,80	0,48	1,49
1812	4,26	2,08	1,86	0,18	1,05
1814	2,57	6,07	3,36	0,39	1,84
1815	10,40		4,4	0,4	1,6
1820	?		8,2	?	?
1825	12,0		9,0	2,5	4,4
1830	10,9		6,8	1,2	3,3
1835	12,4		5,9	1,7	3,7
1840	-		4,7	2,7	5,9
Bennstedt					
	Sophie	Eintracht			
1845	2,7	?		2,7	9,0
1850	4,3	?		3,5	?
1855	8,8	27,1		4,1	12,1

B.) 1886 bis 1966

Grube, Ort	vor 1900	1900	1910	1920	1929	1937/38	nach 1940
Kleinvorkommen nördlich Halle							
Carl Ernst, Halle-Trotha Ferdinande, Sennowitz		54 22,5	67,7 75	70 60	138,4 24	181,5 (1932) ³⁾	(1958) -
Südöstlich Halle							
Alwiner Verein, Bruckdorf v. d. Heydt, Ammendorf	? ?	- 235,8	451 432,7	451 346,3	531,5 ?	623,1 ?	(1940) (1958)
Hermine-Henriette, Osendorf	1886/87: 57	?	375,9 ¹⁾	479 ²⁾	?	?	(1958)
Kleinvorkommen westlich Halle							
Neuglucker Verein, Nietleben	1888: 79	135	135	150	86	(1931)	-
Altzscherben, Zscherben Sophie, Bennstedt	1888: 133	180 34	225 34	150 30	91 17	78 11,6	(1944) (1948)
Röblingen Ottilie-Kupferhammer Walters Hoffnung, Stedten	1888: 373 1888: 130	? ?	233 217	271 ²⁾ 650 ²⁾	(1926)		(1960)
Credner, Röblingen Rießler, Amsdorf	- -	? ?	320 197	299 ²⁾ 259 ²⁾	(1931)		(1966)

Unternehmen – zum Eigentümer fast der gesamten Braunkohlenindustrie bei Röblingen und Ammendorf (Tab. 42) und ermöglichten damit auch die Entwicklung zum Großtagebau. So entstanden durch die Vereinigung der Tagebaue v. d. Heydt (Riebeck'sche Montanwerke) und Hermine-Henriette I (bis 1911 Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik) um 1925/30 der Großtagebau v. d. Heydt mit 1,5 km langen Baggerstrossen (Abb. S. 266). Im Röblinger Revier hatte man allerdings schon 1922/23 den Großtagebau Etdorf angelegt. Großraumwagen und Zugbetrieb mit E-Loks lösten Züge mit Dampfloks, Ketten- und Seilbahnen ab. Bei Bruckdorf ging 1925/26 die erste und einzige Abraumförderbrücke des Reviers in Betrieb.

Nachdem die letzten kleinen Gruben wegen Erschöpfung der Kohle oder Unrentabilität stillgelegt waren, gab es ab 1955 nur noch wenige Großtagebaue und bis 1966 bei Röblingen drei Tiefbaugruben.

Die mechanische Kohleveredlung hat im Raum Halle zwei historisch wichtige Entwicklungsschritte aufzuweisen: In der Saline Dürrenberg 1847 den ersten Einsatz einer Nasspressmaschine (der von A. Milch), die die Handarbeit von 55 Kohleziegelstreichern ablöste, und 1858 bei der Grube Theodor,

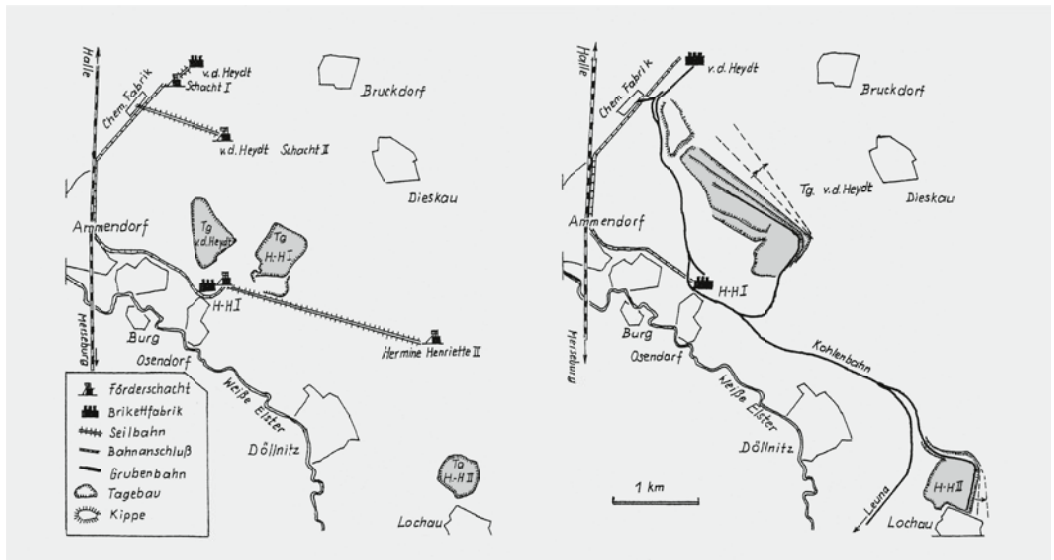
Ammendorf, die erste Brikettfabrik mit der ersten Brikettpresse überhaupt (Abb. S. 271), angelegt von der Sächs.-Thüringischen AG für Braunkohlenverwertung und deren Ingenieur R. Jacobi, der 1873 zur ZEMAG wechselte und in der Folgezeit dort Ausrüstungen für Brikettfabriken konstruierte. Nach Überwindung von Anlaufschwierigkeiten durch den Betriebsingenieur E. Friedrich lief die Presse der Grube Theodor ab 1863 mit Gewinn, wurde 1884 aber wegen Verschleiß und Störanfälligkeit demontiert. Nach einer Kohlenstaubexplosion 1891 in der Brikettfabrik Ottilie-Kupferhammer, Röblingen, ersetzte F.A. Schulz die bis dahin dort noch betriebenen Feuertellerrockner durch die von ihm 1884/85 erfundenen Röhrentrockner. Einer von diesen ist in der Schauanlage Hermannschacht, Zeitz, original erhalten. In über 100 Jahren wurden im Revier Halle-Röblingen 14 Brikettfabriken mit rund 100 Pressen betrieben.

Der hohe Bitumengehalt der Braunkohle hat – wie im Zeitz-Weißenfelser Revier – auch bei Halle-Röblingen zahlreiche Schwelereien entstehen lassen (Tab. 43). Allerdings folgten auf deren Rolle-Öfen 1936 nicht wie in anderen Revieren Lurgi-Schweler, sondern Borsig-Geissen-Öfen und dies nur in der Schwelerei

Tabelle 41
Tiefbau- und Tagebauförderung von Gruben der Riebeck'schen Montanwerke 1913/1914 und 1924/1925 im Raum Halle – Röblingen und Ammendorf

(nach A. Riebeck, 1933, S. 106, 147)

Grube	1913/1914					1924/1925			
	Tiefe m	Förderung gesamt 1 000 t	Tiefbau 1 000t	Tagebau 1 000 t %		Förderung gesamt 1 000 t	Tiefbau 1 000 t	Tagebau 1 000 t %	
Revier Röblingen Ottilie-Kupferhammer	92	233	233	0	0	271	271	0	0
Credner		320	320	0	0	299	299	0	0
Rießler	97	197	197	0	0	259	259	0	0
Adolf		27	3	24	69	stillgelegt	stillgelegt	-	-
Robert (Fürstenberg)	84	198	198	0	0	230	230	0	0
Teutschenthal	23	36	20	16	44	stillgelegt	stillgelegt	-	-
Walters Hoffnung	92	217	195	22	10	650	262	388	60
Revier Ammendorf v. d. Heydt	43	443	226	217	49	478	8	470	98
Hermine-Henriette I	35	165	0	165	100	230	0	230	100
Hermine-Henriette II	33	180	42	138	77	249	0	249	100



Der Übergang des Braunkohlenbergbaus mit Tiefbauschächten und kleineren Tagebauen (links) zum Großtagebau von der Heydt (rechts) um 1925/1932 östlich von Ammenndorf.

Tg Tagebau, H-H Grube Hermine-Henriette, gestrichelt mit Pfeilen: Abbaurichtung der Tagebaue mit späterer Lage der Tagebaukanten. (Nach Riebeck 1933, S. 165, umgezeichnet und vereinfacht).

Links: Blick in den Großtagebau von der Heydt um 1930, rechts Baggerschnitte in Kohle und Abraum, links hinten Innenkippe mit Absetzer.

© Sammlung Otfried Wagenbreth

Bruckdorf. Dafür wurde der Raum Röblingen seit 1905 bis heute ein Zentrum der Montanwachsproduktion (vgl. Tab. 23). In der 1922 erbauten Montanwachsfabrik Amsdorf wurde die Produktion 1957 durch eine kontinuierlich arbeitende »Band-Extraktion« modernisiert. Mit seiner Wärme-Kraft-Koppelung (Abb. S. 270) ist das Werk Amsdorf 1989/94 erneut modernisiert worden. Der 1959/62 erschlossene Tagebau Amsdorf erlaubt noch für einige Jahrzehnte die »Romonta«-Montanwachsproduktion, die etwa 80 % der Weltproduktion beträgt.

Im 20. Jahrhundert wurden Braunkohlenunternehmen immer mehr über Reviergrenzen hinweg tätig. So erwarb die 1868 als Gewerkschaft neuen Rechts gegründete »Halle'sche Pfännerschaft« nicht nur die Grube Altzcherben bei Halle, sondern auch Gruben und Kohlenfelder im Geiseltal und in der Niederlausitz.

Die Riebeck'schen Montanwerke wurden 1923 von dem im Ruhrgebiet entstandenen Stinnes-Konzern geschluckt, kamen aber nach dem Tod von Hugo Stinnes und dem Zusammenbruch seines Konzerns an die IG Farben. Diese betrieben seit 1917 den chemischen Großbetrieb »Leuna-Werke« bei Merseburg, bezogen für Leuna Braunkohle aus dem Geiseltal, erhielten aber durch die Übernahme der Riebeck'schen Montanwerke die Kohlenfelder bei Lochau-Wallendorf als Reserve für die Zeit nach Erschöpfung der Geiseltal-Braunkohle und bezogen Kohle auch aus den Tagebauen v. d. Heydt und Henriette II.

Nach der Auskohlung des Gebietes um Ammenndorf 1958 gab es bei Halle außer dem Tagebau Lochau (bis 1973) zunächst nur noch den VEB Braunkohlenkombinat Gustav Sobottka bei Röblingen, der nach 1990 als ROMONTA GmbH fortgeführt wurde

Tabelle 42

Die 1912 und 1920 im Revier Halle-Röblingen aktiven Unternehmen der Braunkohlenindustrie und ihre Gruben

(bei den Riebeck'schen Montanwerken mit Angabe der Vorläufer-Unternehmen) (nach Verzeichnis 1913; Nothing 1922; Riebeck 1933)

Schw Schwelerei, Mw Montanwachsfabrik, Np Nasspresse, Bf Brikettfabrik

1912					1920 (Förderung: Aus anderen Jahren)			
Unternehmen Vorläufer	Grube (Ort)	Arbeiter Zahl	Rohkohle 1000 t/ Jahr	Verar- bei- tung	Unter- nehmen	Grube (Ort)	Rohkohle 1000 t/ Jahr	Verar- bei- tung
Staat Preußen	Pachtfeld III (Eisdorf)	89	43,7		Staat Preußen	Tollwitz (Dürren- berg)		
	Zscherben (Zscherben)	95	94,8		-			
Riebeck'sche Montanwerke 1869	Ottilie-Kup- ferhammer (Röblingen)	645	649	Schw, Bf	Riebeck'sche Montanwerke	Ottilie- Kupfer- hammer	1914: 233	
1887	Credner (Röblingen)				Riebeck'sche Montanwerke	Credner (Röb- lingen)	1914: 320	Bf
1888	Walters Hoffnung (Stedten)	315	260	Schw, Np, Bf	Riebeck'sche Montanwerke	Walters Hoffnung (Stedten)	1914: 217	Schw Bf, Mw
1899	Robert (Fürsten- berg) (Wansle- ben)	243	222	Mw	Riebeck'sche Montanwerke	Robert (Wans- leben)	1914: 0,036	Mw
1908	Rießer (Amsdorf)	174	192	Kw	Riebeck'sche Montanwerke	Rießer (Amsdorf)	1914: 197	
	Neulangen- bogen (Teutschen- thal)	73	348	Schw	Riebeck'sche Montanwerke	-	-	-
bis 1911 Sächs.-Thür. AG für Brk.- Verwertung	v. d. Heydt (Ammendorf)	350	455	Np, Bf	Riebeck'sche Montanwerke	v. d. Heydt	1914: 443	Bf
	262 Rampitz (Kötzschau)				Riebeck'sche Montanwerke	262 Rampitz		
	202 Schlech- tewitz (Dürrenberg)				Riebeck'sche Montanwerke	202 Schlech- tewitz		

1912					1920 (Förderung: Aus anderen Jahren)			
Unternehmen Vorläufer	Grube (Ort)	Arbeiter Zahl	Rohkohle 1000 t/ Jahr	Verar- bei- tung	Unter- nehmen	Grube (Ort)	Rohkohle 1000 t/ Jahr	Verar- bei- tung
bis 1911 Zeitzer Paraffin- u. Solaröl- fabrik	Hermine- Henriette I (Osendorf)	179	173	Np, Bf	Riebeck'sche Montanwerke	Hermine - Henriette I	1938: 154	
	Hermine- Henriette II (Döllnitz)	129	203	–	Riebeck'sche Montanwerke	Hermine- Henriet- te II	1938: 524	
Bruckdorf- Nietlebener Bergbau Verein	Neuglück (Nietleben)	109	149	Schw	Bruckdorf- Nietlebener Bergbau- Verein	Neuglück	1888: 87	
	Alwine (Bruckdorf)	457	417	Np, Bf		Alwine	1938: 562	
Halle'sche Pfänner- gesellschaft	Altzscherben (Zscherben)	228	130	Np, Schw	Halle'sche Pfännerschaft	Alt- zscherben	1938: 43	
Kleinere Gruben Clara-Verein Magdeburg	Clara-Verein (Gröbers)	18	20		Clara-Verein Magdeburg	Gröbers		
Dörstewitz- Rattmanns- dorfer Brk.- Ind. Ges.	Pauline (Dörstewitz)	41	21	Np, Bf	Dörstewitz- Rattmanns- dorfer Brk. Ind. Ges.	Pauline		
Friedrich Wilhelm, Eisdorf	Friedrich Wilhelm (Eisdorf)	78	215	-	-	-	-	
Gewerkschaft Vereinigte Carl Ernst, Stadt Halle	Carl Ernst (Halle-Trotha)	59	58	Np	Gew. Vereinigte Carl Ernst, Stadt Halle	Carl Ernst	1938: 182	
Gew. Auguste	Auguste (Mori)	11	4,8	Np	–	–	–	
Gew. Ferdi- nande	Ferdinande (Sennewitz)	50	51	–	Gew. Ferdinande	Ferdinan- de, Sennewitz		
Oberstleut- nant Koch, Bennstedt	Sophie, (Bennstedt)	32	138	Np	Oberstleut- nant Koch, Bennstedt	Sophie	1938: 11	
Amtsrat Wentzel, Teutschenthal	Henriette (Eisdorf)	60	44	Schw	Amtsrat Wentzel	Henriette	1888: 15	

1912					1920 (Förderung: Aus anderen Jahren)			
Unternehmen Vorläufer	Grube (Ort)	Arbeiter Zahl	Rohkohle 1000 t/ Jahr	Verar- bei- tung	Unter- nehmen	Grube (Ort)	Rohkohle 1000 t/ Jahr	Verar- bei- tung
Ritterguts- besitzer Goedecke, Döllnitz	Gr 90/496 (Döllnitz)	32	16	Np	Ritterguts- besitzer Goedecke (Döllnitz)	Gr 90/496		
Müller, Holdenstedt	Marie (Holdenstedt)	44	16	–	–	–	–	
Summe 14	26	3511	3513		11	20		

Tabelle 43

Die Schwelereien im Braunkohlenrevier von Halle-Röblingen

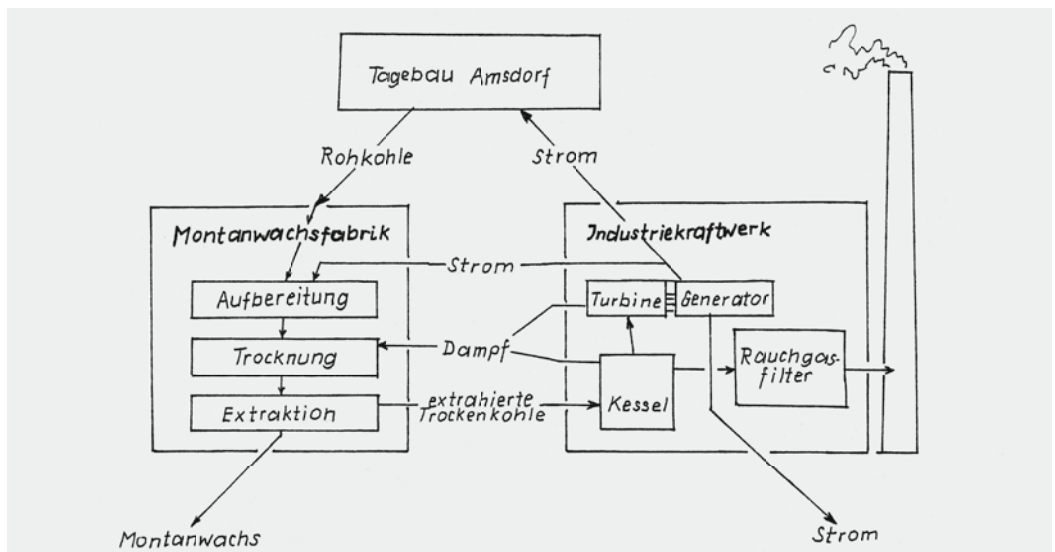
(Nach ZBHSPR 1893, Thau 1949, Bringezu, Oelke u. Raabe ergänzt)

1) BN Bruckdorf-Nietlebener Bergbau-Verein, BC Bunge u. Corte, Halle, DR Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft, HP Hallesche Pfännerschaft, RM C.A. Riebeck bzw. Riebeck'sche Montanwerke, ST Vereinigte Sächs.-Thüringische AG für Braunkohlenverwertung, ZP Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabrik.

2) wenn 1853 stimmt, dann älteste Schwelerei in Mitteldeutschland.

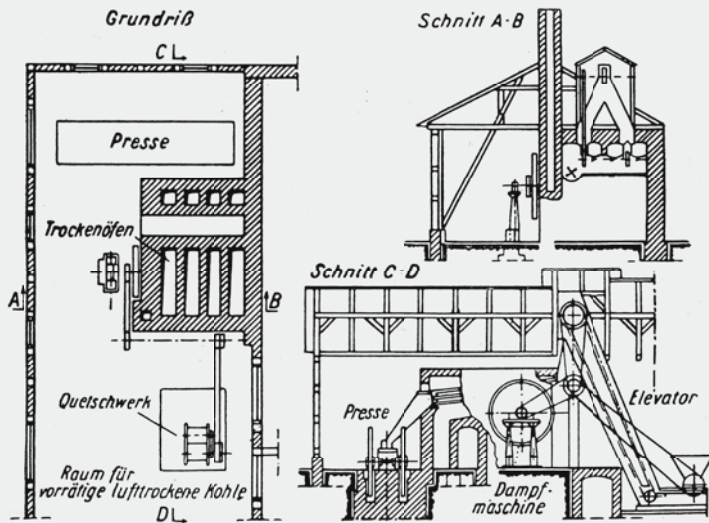
Ort	betrieben von – bis	Grube	Unter- nehmen ¹⁾	Arbeiter Anzahl	Rolle-Öfen Anzahl	Teerproduktion t/Jahr
Beidersee ²⁾	1853 – 1888	Rosalie – Luise				
Osendorf	1856 – 1860	Wilhelmine	ZP			
Rattmannsdorf	1858 – 1913	Gr Nr 30	DR			
Eisdorf	1861 (?)	Christiane				
Osendorf	1862 – 1888 1898 – 1928	Hermine- Henriette I				
Morl	1862 – 1865	Auguste				
Morl	1864 – 1868	Alwine				
Schochwitz	1864 – 1865	Amalie				
Sennewitz	1865 – 1868	Bertha				
Bornstedt	1865 (?) – ...	Glückauf				
Dörstewitz	vor 1867 – 1907	Pauline	DR		20	
Oberröblingen	1872/76 – ...	Laura	Gew. Laura	7		362
Langenbogen	1872 – ...		BC	64		3390
Oberröblingen	1873 – 1945	Ottilie-Kupfer- hammer	RM	60	64	1892: 2940 1944: 1700
Köchstädt	1872 – 1885		ST			1883: 900
Teutschenthal	1873 – ...	Bernhard (?)	BC			1907: 1008

Ort	betrieben von – bis	Grube	Unternehmen ¹⁾	Arbeiter Anzahl	Rolle-Öfen Anzahl	Teerproduktion t/Jahr
Teutschenthal	1874 – 1924	Pachtfeld III	ZP		20	1908: 917
Wansleben I	1875/76 – ...	Robert	ZP	17		1892: 805
Wansleben	1875/76 – ...		BC	22		1892: 868
Teutschenthal	1876 – 1924	Louise	RM	25	20	1882: 1518 1892: 1676
Teutschenthal	1877 – ...	Neulangenbogen	ZP		10	1908: 331
Stedten	1878 – 1937	Walters Hoffnung	RM	20		1892: 1506
Wansleben II	1883 – ...		ZP	15		1892: 147
Zscherben	1885 – nach 1937	Altzscherben	HP	25	36	1892: 1593 1937: 2193
Nietleben I	1885 – 1931	Neuglück	BN	11	24	1892: 1151 1900: 2800 1929: 2678
Schraplau	um 1888	Laura				
Nietleben II	1891 – ...	Neuglück	BN	11		1892: 1637
Dieskau	1898 – 1910	Delbrück	RM		22	1908 : 1089
Gröbers	um 1900	Clara-Verein			12	
Eisdorf	1909 – ...	Henriette	Wentzel		36	1928: 1948
Bruckdorf	1928 – 1940	Alwine	BN			1928: 4325 1934: 8531
Zahl der Schwelereien im Raum Halle Rößlingen			1883: 33, 1909: 25, 1913: 10.			

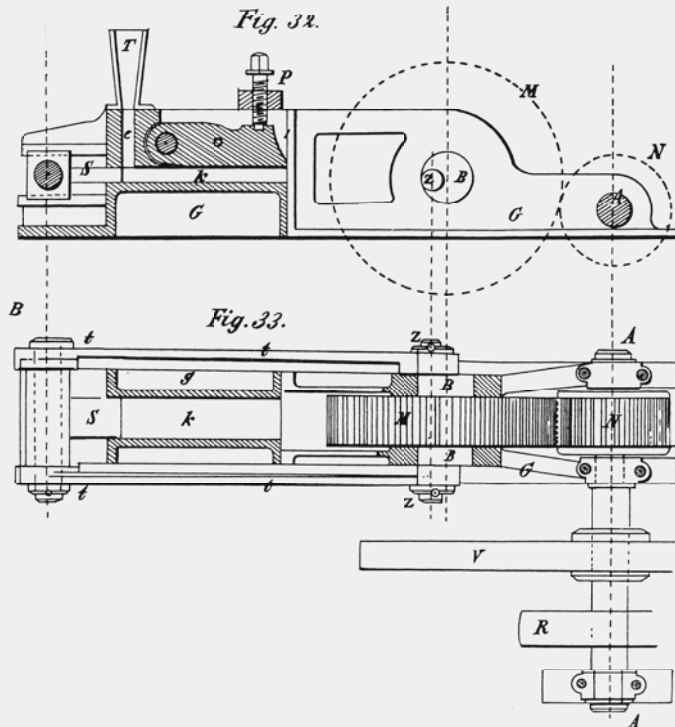


Produktionsablauf der Montanwachsfabrik Amsdorf ab etwa 1995.

© Otfried Wagenbreth (Umgezeichnet und vereinfacht nach Romonta 1994)



Exter's Torfpresse.



Die erste Brikettfabrik von 1858 auf Grube Theodor bei Ammendorf.

Oben: Grundriß und Schnittzeichnungen, unten: C, Exters Torfpresse, aus Dinglers polytechn. Journal, Bd 154 (1859).

T Füllrumpf, S Pressstempel, K Formkanal, MN Getriebe u. Schwungrad. © Otfried Wagenbreth

und mit dem Tagebau Amsdorf und der Montanwachs-fabrik noch bis ca. 2030 in Betrieb ist. Eine Renaissance für den Raum östlich von Halle bildete der bereits seit 1959 mit der Verlegung der Weißen Elster im Raum zwischen Raßnitz und Wallendorf vorbereitete Neuaufschluss des Tagebaus Merseburg-Ost mit dem Aufschlussbeginn 1971 und der ersten Kohleförderung 1973. Die Grube sollte die absehbare Erschöpfung der Kohlevorräte im Geiseltal ausgleichen, wobei die Kohle aus dem einzigen Salzkohletagebau der DDR (Natriumchloridanteil 3–6%) vorzugsweise zur Brikkettierung genutzt wurde. Dabei sind die Aufschlussmassen über eine Anschlussbahn mittels Absetzer im benachbarten Restloch Lochau verkippt worden. Die Innenverkipfung begann Ende 1973. Der gleichzeitige Abbau in den beiden Baufeldern 1a (Wallendorf) und 1b (Raßnitz) ab 1983 im Zweiflügelbetrieb erforderte Improvisationen wie den Wechsel der Großgeräte zwischen beiden Feldern und niveaugleiche Kreuzungen von Kohle- und Abraumbahngleisen. 1986 kam es zu einer schweren Havarie mit einem Wegbrechen der Pendelstütze am Absetzer 1019 und einem dadurch bedingten Totalschaden. Nachdem 1988/89 mit rund 10 Mio. t/a Braunkohle noch die höchsten Förderleistungen erzielt worden waren, kam es bereits 1990/91 – maßgeblich bedingt durch die Kohlequalität und Anwohnerproteste aufgrund der Eingriffe in die Elster-Luppe-Auenlandschaft – zur Tagebauschließung. Aus

den Abbauhohlformen entstanden mit dem Raßnitzer See und dem Wallendorfer See zwei mittelgroße Standgewässer. 2024 erfolgte für Teilbereiche das offizielle Ende der Bergaufsicht. Wesentlich weitergehende Abbauplanungen im Osten der Stadt Halle, die auch die Felder Hatzfeld, Kanena-Osmünde, Röglitz und Collenbey umfassen sollten (siehe Kapitel 10.2), kamen ab 1990 nicht mehr zum Tragen.

Als *Sachzeugen* des historischen Braunkohlenbergbaus bei Halle-Röblingen sind Tiefbau-Bruchfelder bei Trotha, Mötzlich und in der Dölauer Heide u. a. O. sowie mit Wasser gefüllte Tagebau-Restlöcher z. B. bei Halle, Teutschenthal und Zscherben sowie Hochkippen bei Asendorf und Ammendorf zu nennen. Manche Orte, z. B. Röblingen und Wansleben, zeigen noch heute, wie aus den ehemaligen Bauerndörfern Industrieorte geworden sind. Verwaltungsgebäude, Knappschafts-Krankenhaus und andere Denkmale der Wirtschafts- und Sozialgeschichte zeigen die zentrale Bedeutung von Halle für die Geschichte der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie.

Autoren – Literatur:

OW/AB/GK/EO–A6/A11/B17/B58/B59/B60/B67/C2/C6/D6/D7/D8/E2/E4/E12/G6/G7/I1/K14/K29/K39/K40/L20/L44/M7/N3/N4/O1/O3/O6/O7/O9/P7/R32/S5/S25/T8/V12/W18/Z2.

8.3 GEISELTAL

Lage und geologische Verhältnisse

Das Braunkohlenrevier Geiseltal (Abb. S. 273) liegt wenige Kilometer südlich des Reviers Halle und nordwestlich des Zeit-Weißensefelder Reviers, unterscheidet sich von beiden aber wesentlich. Mit etwa 50 km² Fläche gehörte das Geiseltal zwar zu den kleineren Revieren, mit durchschnittlich 50 m, maximal 130 m Flözmächtigkeit enthielt es aber etwa 1,4 Milliarden Tonnen Kohle.

Das Kohlevorkommen erstreckte sich unter der nur wenig eingetieften Talaue des Flüsschens Geisel rund 12 km in WNW-OSO-Richtung und war etwa 4–5 km breit. Im Osten bei Großkayna hatte es eine schmale Fortsetzung nach Süden. Dort lag bei Roß-

bach noch ein kleineres isoliertes Kohlevorkommen, das man aber geologisch und bergbaugeschichtlich dem Geiseltal-Revier zurechnen kann.

Das dem älteren Tertiär (dem Eozän) entstammende Flöz liegt in einer insgesamt 120 bis 150 m mächtigen Folge tertiärer Schichten. Die großen Kohlenmächtigkeiten waren auf drei Becken – bei Mücheln, Kayna-Süd und Großkayna – beschränkt. Zwischen diesen Becken liegen Schwellen mit nur etwa 20 m Flözmächtigkeit.

Das Kohlevorkommen deckt sich fast genau mit der Verbreitung des Oberen Buntsandsteins im Unter-

14. TAGEBAUPROFILE



TAGEBAU BERGWITZ »ROBERTS HOFFNUNG«

Lage: Landkreis Wittenberg
(Sachsen-Anhalt)

Aufschlussbeginn (Jahr)	1908
Beginn Kohleförderung (Jahr)	1912
Einstellung Kohleförderung (Jahr)	1955
Flächeninanspruchnahme (km ²)	2,5
Teufe (m)	~40
Kohleförderung (kumulativ) (Mio. t)	~40
Maximale Jahresförderung (Mio. t)	1,7 (1937)
Abraumbewegung (Mio. m ³)	~100
Umsiedlungen (Anzahl Menschen)	keine

Karten 1850/Abbauentwicklung/Landschaftszustand heute.
© Andreas Kadler (Berlin)



In Bergwitz entstand bereits 1905 eine Brikettfabrik, die zunächst aus den Gniester Gruben über eine Güterseilbahn versorgt wurde. 1908 begann der Aufschluss der Grube »Roberts Hoffnung«, der sich aufgrund der Entwässerungsprobleme kompliziert gestaltete. Die Aufschlussmassen wurden teilweise in kleineren Abbauhohlräumen in der nahen Umgebung verkippt. Die Förderung begann 1912 zunächst zur Versorgung der Brikettfabrik am Ort. Über die Kemberger Kleinbahn bestand ein Gleisanschluss zur Deutschen Reichsbahn und damit zu weiteren Abnehmern. Das Kraftwerk Zschornowitz wurde ab

1930 versorgt; ab 1935 gab es eine direkte Grubenbahn dorthin. Zuletzt wurde auch das Kraftwerk Vockerode beliefert. Den Tagebau betrieb die Gniest-Bergwitzer Braunkohlenwerke (ab 1912 Bergwitzer Braunkohlenwerke AG). Die Brikettfabrik wurde bis 1928 per Kettenbahn-Bunker-Seilbahn versorgt.

1916 ging hier Deutschlands erster Schaufelradbagger in den Abraumbetrieb. Eine herausragende technische Innovation war die Abraumbörderbrücke (AFB), die man angesichts der weitgehend flachen, störungsfreien Flözlagen ab 1932 einsetzte. Die 270 Meter lange AFB 30 konnte im Verbund mit den beiden angeschlossenen Schwenkbaggern im Hoch- und Tiefschnitt auf gleicher Ebene rund 30 000 m³ Abraum am Tag bewältigen. Damit wurde das Fördervolumen mehr als verdoppelt. Die AFB mit allen Tagebaugroßgeräten sowie die Ausrüstung der Brikettfabrik wurden als Reparationsleistungen 1946/47 demontiert und in die Sowjetunion verbracht. Die Brücke lief nachweislich noch bis 2012 im Tagebau Morosowskij in der Ukraine. Im Juli 1947 wurde die Kohleförderung erneut aufgenommen; die Brikettfabrik blieb stillgelegt. Durch den Verlust der technischen Hauptausrüstungen konnte der Tagebaubetrieb nicht mehr an seine Vorkriegsleistungen anknüpfen und wurde nach der Einstellung der Abraumbewegung 1954 schließlich im August 1955 stillgelegt. Die Versorgung der Abnehmer übernahm der Tagebau Muldenstein.



Abraumbörderbrücke ASB 30 (ATG 13) im Tagebau Bergwitz, 1932. © Sammlung Ferropolis

Der Raum um Bergwitz wurde im vorbergbaulichen Zustand von der Elbaue im Norden sowie den ausgedehnten



ten Waldgebieten der Dübener Heide mit dem Hohenlusterbaster Holz im Osten und Süden sowie dem Königlich Schleesener Forst im Westen flankiert. Der eigentliche Abbaubereich südlich von Bergwitz wies ein kleinflächiges Mosaik von Wald-, Wiesen- und Ackerflächen ohne Besiedlung auf. Die Hochfläche zwischen Gräfenhainichen und Bad Schmiedeberg bildet eine saalekaltzeitliche Endmoränenlandschaft mit überwiegend sandigen Böden und dem unterlagernden miozänen Bitterfelder Hauptflöz. Während die westlich der Grube liegende Bahnstrecke Leipzig/Halle–Berlin unangetastet blieb, wurde die damalige Reichsstraße 2 in den 1930er Jahren zwischen Uthausen und Bergwitz zur Baufeldfreimachung verlegt. Sie führt seither in einem weiten Bogen östlich um den Bergwitzsee herum.

In der Auslaufphase gab es mehrere Setzungsfließrutschungen in den Böschungsbereichen. Nach der Stilllegung setzte schnell der Grundwasserwiederanstieg ein, wobei das Restloch zunächst jahrelang brach lag. Die Rekulтивierung der Kippen und die Gestaltung der Böschungsbereiche erfolgten überwiegend erst in den 1960er Jahren. Unterstützt durch teilweise Umleitung des Fliethbachs entstand bis 1963 der Bergwitzsee (Fläche 1,8 km², Tiefe 35 m, Volumen 20 Mio. m³). Dieser etablierte sich schnell als Refugium für Freizeit, Erholung und Sport. Ein großer Campingplatz (seit 1963) und schwimmende Ferienhäuser zählen genauso wie Umweltbildungsmöglichkeiten (Waldhaus, Naturlehrgarten) und Tauchsportmöglichkeiten zu den Angeboten. Mit den Gniester Seen befindet sich ein Naturrefugium mit Kleinseen als Hinterlassenschaft des

hier zwischen 1860 und 1915 betriebenen Braunkohlenbergbaus vier Kilometer südlich von Bergwitz. An der von Wittenberg ausgehenden thematischen Radroute »KOHLE | DAMPF | LICHT | SEEN« bildet der Bergwitzsee den ersten bergbaubezogenen Trittstein.

Autoren – Literatur:
AB/AK/ST – B17/B20/B46/D9/E4/L19/R19.



Bergwitzsee, Gesamtansicht, 2018.
© LMBV mbH (Peter Radke)

GOLPA (ALTBERGBAU)

Lage: Landkreis Wittenberg (Sachsen-Anhalt)	
Aufschlussbeginn (Jahr)	1908
Betriebszeiten (Jahre)	Golpa 1877–1888, Golpa I (G I) 1888–1947, G II 1936–1957, G III 1915–1946, G IV 1942–1955
Flächeninanspruchnahme (km ²)	17,6
Teufe (m)	~40
Kohleförderung (kumulativ) (Mio. t)	~107
Maximale Jahresförderung (Mio. t)	~2,0 (1937)
Abraumbewegung (Mio. m ³)	~250
Umsiedlungen (Anzahl Menschen)	1 (1 323)

Karten 1850/Abbauentwicklung/Landschaftszustand heute.
© Andreas Kadler (Berlin)



Um 1680 fand man bei Möhlau brennbare »Schwarze Erde«, mit der Versuche zur Teergewinnung durchgeführt wurden. Mit dem Aufschluss des Tagebaues Schäfergraben Retzau setzte ab 1840 eine stetige Braunkohlenförderung ein. Das sich um die Ortschaften Golpa, Zschornowitz und Gräfenhainichen entwickelnde Abbaugbiet bildete den Nordteil des Bitterfelder Braunkohlenreviers. Seine Erschließung begann im Südwestbereich nahe der Mulde. Zum Abbau kam das »Bitterfelder Flöz« aus dem

Untermiozän, das dem 4. Lausitzer Flöz entspricht. Die Flözlage war über weite Strecken eben. Eiszeitliche Einwirkungen pressten das Flöz aber auch lokal zu Falten und steilen Schuppen auf. Die Errichtung von Staatsbahnen von Bitterfeld nach Dessau (1858) sowie nach Halle und Leipzig (1859) ermöglichte die Anbindung der Kohlegruben durch Werkbahnen. Der stetig wachsende Bedarf an Braunkohle führte zum Abteufen von sieben Braunkohlentiefbaugruben und zum Aufschluss und Betrieb von insgesamt 29 Tagebauen.

Mit dem Bau und der Inbetriebnahme des Kraftwerks Zschornowitz (1915–1917) erlangte der Förderraum als Elektroenergielieferant für Berlin überregionale Bedeutung. Nach Fertigstellung des Kraftwerkes »Elbe« in Vockerode im Jahr 1940 wurde diese noch gesteigert. Grundlage dafür waren der Aufschluss und das kontinuierliche Betreiben leistungsfähiger Braunkohlentagebaue rund um den AEG-Kraftwerksstandort Zschornowitz. Hierzu gehörten die Tagebaue Golpa sowie Golpa II bis IV, in denen zunehmend moderne Tagebautechnik zum Einsatz kam. So wurde im Tagebau Golpa 1931 die erste Förderbrücke im Bitterfelder Revier in Betrieb genommen. Kurz darauf folgte eine weitere Förderbrücke im Tagebau Bergwitz am nordöstlichen Rand des Abbaugbietes. Da um 1940 absehbar war, dass nach Auskohlung der Tagebaue Golpa, Baufelder I und III allein durch den Tagebau Golpa II die Versorgung der Kraftwerke nicht zu sichern wäre, kam es ab 1942 zum Aufschluss des Tagebaues Golpa IV.



Montage des LMG Baggers III, 1915. © Archiv Ferropolis



Der Bergbau hat die im Raum Zschornowitz ursprünglich vorhandenen Landschaftsstrukturen, wie sie sich um das Jahr 1850 darstellten, stark verändert. Die zu Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzende Elektrifizierung des Landes erforderte als energetische Basis den Betrieb von leistungsstarken Großtagebauen. Diese griffen massiv in die derzeit bestehende Kulturlandschaft, die durch ausgedehnte Wälder, landwirtschaftliche Flächen und kleine Häufen- und Straßendörfer geprägt war, ein. Das Teichgebiet südlich von Möhlau, aber auch zahlreiche Bäche und Gräben, mussten dem Bergbau ganz oder teilweise weichen. Das den Tagebauen namensgebende Dorf Golpa sowie die Golpa-Mühle wurden zwischen 1938 und 1942 umgesiedelt.

Das Heidedorf Zschornowitz wandelte sich durch die Errichtung des am 15.12.1915 erstmals stromerzeugenden gleichnamigen Kraftwerks erheblich, da die Ortsentwicklung mit dem Ausbau des Kraftwerksstandortes verknüpft war. Ein Beleg dafür ist die heute denkmalgeschützte gartenstädtische Werkssiedlung »Kolonie«. Die aktuelle Bergbaufolgelandschaft im Altbergbaubereich um Zschornowitz wird durch ihre Kleinteiligkeit mit Wasser-, Wald- und Offenlandflächen geprägt. Der Aufschluss der Tagebaue hatte Abraumhalden oder das Entstehen von ausgedehnten Kippengebieten in den wiederverfüllten Tagebauen zur Folge, die land- oder forstwirtschaftlich wieder nutzbar gemacht wurden. Insgesamt führte die Förderung der Braunkohle aber zu Massendefiziten und damit zum Entstehen zahlreicher größerer und kleinerer Tagebaurestlöcher, die durch den einsetzenden Grund-

wasserwiederanstieg nach Einstellung der Tagebauentwässerung alternativlos zu Gewässern geflutet wurden. Beispiele hierfür sind der Möhlauser See, der Sachsenburgsee, der Barbarasee, der Zschornewitzer See und das Restloch Golpa IV.

Autoren – Literatur:

AB/AK/ST – B17/B20/B46/D9/E4/L19/R19.



Bergbaufolgelandschaft im Bereich Zschornowitz mit dem »Aschensee«, 2013. © Andreas Berkner

TAGEBAUE GOLPA-NORD (GPN) UND GRÖBERN (GRÖ)

Lage: Landkreis Wittenberg (Sachsen-Anhalt)		
Tagebau	Golpa-N.	Gröbern
Beginn Tagebauentwässerung	1958	1982
Aufschlussbeginn (Jahr)	1961	1964
Kohleförderung (Jahre)	1964–91	1987–93
Flächeninanspruchnahme (km²)	16,9	6,0
Teufe (m)	29	49
Kohlefördg. (kumulativ) (Mio. t)	69,9	19,0
Max. Jahresförderung (Mio. t)	4,6 (1977)	4,6 (1990)
Abraumbewegung (Mio. m³)	342,3	102,3
Umsiedlungen (Anz. Menschen)	3 (167)	keine

Karten 1850/Abbauentwicklung/Landschaftszustand heute.
© Andreas Kadler (Berlin)



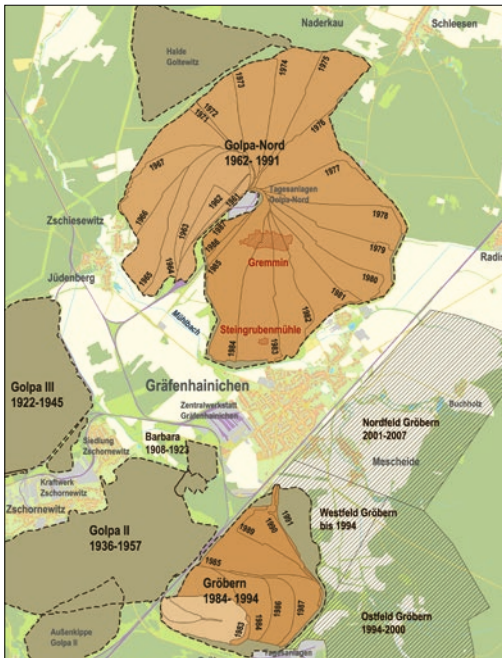
Mit dem Auslaufen der Tagebaue Golpa II und IV wurde das Braunkohlenwerk Golpa aufgelöst. Den Tagebau-Neuaufschluss Golpa-Nord ordnete man zunächst dem neu gegründeten Braunkohlenwerk »Einheit« Bitterfeld zu. Nach dem Beginn der Entwässerungsarbeiten 1958 und der Herstellung der Aufschlussfigur ab 1961 konnten 1964 die Voraussetzungen zur Aufnahme der Kohlenförderung und des sich anschließenden Regelbetriebs

geschaffen werden. Den Abraum brachte man zunächst auf Außenkippen im Tagebau Golpa II und auf die Halde Golpa-Nord südlich von Goltewitz. Später richtete man eine Innenverkipfung ein. Der Regelbetrieb in der Abraumgewinnung wurde bereits nach vier Jahren von 1968 bis 1972 gestundet. Ursache war die verfehlte Energiepolitik der DDR mit dem letztlich gescheiterten Versuch der Umstellung von Braunkohle auf sowjetisches Erdöl.

Nach dem Kurswechsel musste der Tagebau zwischen 1972 und 1974 schnellstens zum Nachfolger des 1975 stillgelegten Tagebaus Muldenstein entwickelt werden. Hauptsächlich mussten bis zur Erschöpfung des Abaufeldes im Oktober 1991 die Kraftwerke Zschornowitz und Elbe versorgt werden. Zuletzt war der Tagebau dem VEB BKK Bitterfeld zugeordnet. Die Aktivitäten zum Aufschluss eines Tagebaus »Barbara«, der ab 1977 Tagebau Gröbern genannt wurde, gehen bis in die Jahre 1927/28 zurück; erst ab 1984 wurde der Tagebau als letzter im Nordteil des Bitterfelder Braunkohlenreviers aufgeschlossen. Der Aufschlussabraum wurde per Zugbetrieb von April 1984 bis April 1991 auf die Innenkippe des Tagebaues Golpa-Nord gefahren. Der Tagebauregelbetrieb war auf Bandförderung ausgerichtet. Zwischen 1986 und 1990 diente die Halde Golpa II, die teilweise auf dem Kippengelände des ehemaligen Tagebaues Golpa II (1936–1957) liegt, als Außenkippe zur Aufnahme von Bandabraum. Dabei bildete sich mit der Barbarahöhe ein 50 m hoher Erdkörper mit einem Volumen von 37 Mio. m³. Mit der Stilllegung des Tagebaues Gröbern endete 1993 eine 150 Jahre fortwährende Bergbautätigkeit.



Absetzer 1022-A2s 2240 bei der Abraumverkipfung im Tagebau Golpa-Nord, 1984. © LMBV mbH (René Bär)



Die vorbergbauliche Landschaft um die Kleinstadt Gräfenhainichen war durch die Randlage zum größten Mischwaldgebiet Mitteldeutschlands, der Dübener Heide, geprägt. Eingebettet zwischen kleinen natürlichen Fließgewässern und künstlichen Mühlgräben gab es neben dem Forst auch landwirtschaftliche Nutzungen. Die historische Geländesituation veränderte sich durch die Entwicklung der Tagebaue Golpa-Nord und Gröbern nördlich und südlich von Gräfenhainichen gravierend. Der Ort Gremmin und die Steingrubenmühle wurden abgebrochen und umgesiedelt. Durch die vorzeitige Stilllegung des Tagebaues Gröbern blieben weitere Eingriffe in die angrenzende Heidelandschaft aus.

Die nach der Sanierung vorgenannter Tagebaue entstandene Bergbaufolgelandschaft wird maßgeblich durch die in den Restlöchern hergestellten künstlichen Landschaftsseen geprägt. Deren Flutung erfolgte durch den Grundwasserwiederanstieg nach Einstellung der Tagebautentwässerung sowie mit Muldewasser über eine Rohrleitung. Während der ab 2004 geflutete, 3,4 km² große Gröbener See seinen Endwasserstand von +87,8 m NHN 2014 erreicht hat, ist die seit dem Jahr 2000 in Gang gesetzte Flutung des 5,4 km² großen Gremminer Sees noch nicht abgeschlossen. Der bis Dezember 2025 erreichte Wasserstand lag noch 1,9 m unter dem geplanten Endwasserstand von +78,6 m NHN. Highlight der Folgenutzung am Gremminer See ist die Baggerstadt aus Eisen »Ferropolis«. Am Gröbener See locken ein Findlingsgarten und das 2016 eröffnete »See- und Waldresort« Besucher an. Am Rand der Dübener Heide entstanden

somit Landschaftsseen mit in weiten Bereichen möglichem sanftem Tourismus. Die durch den Bergbau angelegten und z. T. aufgeforsteten Halden (Halde Golpa II – Barbarahöhe) erhöhen die Reliefenergie der Landschaft gegenüber dem vorbergbaulichen Zustand deutlich.

Autoren – Literatur:
AB/AK/ST – B17/B20/B46/D9/E4/L19/R19.



Gremminer See und Halbinsel »Ferropolis«, 2018
© LMBV mbH (Christian Kortüm)